

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erstausgabe: zweimal, am Mittwoch
Sonabend (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Vertriebsräger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Zigarretten, 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersucht jeder Anspruch auf Ver-
lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wählende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Realteil
15 Goldpfennig, einsch. Umrahmung, Scherz-
zeile und tabellarischer Satz mit Ausschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggehöhl.

Nr. 41.

Sonabend, den 22. Mai 1926.

29. Jahrg.

Keine Zeitung für eilige Leser.

Der deutsche Vertreter bei den Abrüstungskonferenzen in Genf, Graf Bernhoff, forderte ernsthaften Beginn praktischer Abrüstungsarbeiten.
Das Reichsgericht hat die Aufwertung von Volkstriebskassentickets abgelehnt.
Bei Wertheim a. M. floß eine Pulverfabrik in die Luft, wobei etwa 90 Personen teils getötet, teils verwundet wurden.
Der dauernde Sturz des französischen Franken ruft die ernsthafteste Verunsicherung in Frankreich wach.

Deutschlands Wehrlosigkeit.

Rede Graf Bernhoffs in Genf.

Bei der Abrüstungskonferenz in Genf zeigen sich bei den praktischen Fragen starke Meinungsverschiedenheiten über „offensive“ und „defensive“ Rüstungen, d. h. wohl überhaupt über die ernsthafte Absicht, sich dem Abrüstungsgebot zu unterwerfen. In dieser Beziehung sind auch die Ausnahmestellungen interessant, die sich über den Begriff der „potenziellen“ Kriegsstärke entspinnen. Man versteht darunter das Bestehen von Werken und Industrieanlagen zur Herstellung von Kriegsmaterial. In der Dornierreden zum Ausschusse nahm der deutsche Vertreter, Graf Bernhoff, das Wort zu einer größeren Darlegung, in der er die Lage Deutschlands besonders beleuchtete. Er führte u. a. aus:

Die Errichtung des Völkerverbundes hat ja den Krieg mit wenigen Ausnahmen unmöglich gemacht und seinen Grund von Sicherheit geschaffen, der eine Abrüstung ermöglichen sollte.

Man hat hier überhaupt von der fehlenden Sicherheit gesprochen. Die ganze Diskussion hätte sich doch auf der Annahme aufbauen sollen, daß diese Sicherheit bis zu einem gewissen Grade existiert. Der Völkerverbund und die durch ihn eingeschränkte Rüstungsfreiheit der Staaten sind in den meisten Ländern unerwünscht geblieben. Wir in Deutschland haben in bezug auf die Entlohnung eine große Erfahrung, aber unsere Erfahrung in Rüstungsfragen ist in den letzten acht Jahren weniger groß. Ich will nicht etwa einen formellen Vorschlag unterbreiten, aber ich möchte die Anregung machen, daß Krieg und Aufrüstungsfragen verboten werden. Das wäre der beste Anfang für unsere Arbeiten und würde in der ganzen Welt Eindruck machen. Der deutsche Vertreter habe gefordert, daß jedes Land in der Lage sein solle, seine Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe zu verteidigen. Dies ist in Deutschland nicht der Fall, denn Deutschland darf seinen Schutz gegen Luftangriffe lediglich für Deutschland selbst als im Augenblick nicht einmal möglich, auch nur seine Kampfkräfte gegen Luftangriffe zu verteidigen.

Zur Frage der potentiellen Kriegsstärke wies der deutsche Delegierte darauf hin, daß Deutschlands wichtigste Industriegebiete an der Grenze gelegen und gegen jeden Angriff wehrlos seien. Bei der Beurteilung der Verwendung der wirtschaftlichen Hilfsmittel des Krieges müsse man in Betracht ziehen, daß gewisse Länder darauf angewiesen seien, Rohmaterialien und Nahrungsmittel aus dem Ausland und aus den Kolonien zu beziehen. Auch die Ernährung und Versorgung Deutschlands hänge zum großen Teil vom Ausland ab. Wichtige Fragen seien bisher in der Diskussion nicht einmal gestellt worden.

Warum spricht der Fragesteller, fuhr Bernhoff fort, so wenig von der Möglichkeit eines Verbotes von Luftangriffen, des Geistes, der schweren Artillerie, der Tanks? Warum spricht er nicht von der Abschaffung oder Ausföhrung gewisser Kategorien der bestehenden Waffen? Er, der Redner, müsse feststellen, daß der Völkerverbund und die Kommission etwas erreichen müßten, wenn nicht beide in der Offensivität schwerer Schäden leiden wollen. Die Regierung der Deutschen Republik sei bereit, jede Regelung, die angestrebt, die Europa und die Welt einer wirklichen Herabsetzung der Rüstungen entgegenführt.

Die bisherigen Verhandlungen hätten den Eindruck bei ihm erweckt, daß man bisher mehr Gründe gesucht hätte für den Satz: „Wie kann man die Abrüstung aus dem Wege gehen?“ als für die anderen Fragen: „Wie kann man zu einer Abrüstung kommen?“ Sofort nach dem deutschen Vertreter erhob sich Lord Robert Cecil, um den vom Grafen Bernhoff angeführten Gedanken zu unterstreichen, daß durch das Bestehen des Völkerverbundes gegenüber der Vorkriegszeit eine vollkommen veränderte Lage geschaffen sei. England könne sich nicht vorstellen, daß es noch trennbaren anderen Arma-

geben könne, als einen Völkerverbund gegen einen Angreiferstaat. Er wies jedoch darauf hin, daß die Internationale Konferenz zur Kontrolle des Waffenhandels im vorangehenden Jahre sich in ihrem Schlußprotokoll ausdrücklich gegen den Gaskrieg ausgesprochen hat.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Tagung des Reichswehrministeriums.

Der neuorganisierte Reichswehrminister trat in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammen. Es wurden die wichtigeren zum Ständigen Ausschuss vorgenommen, der sich aus acht Vertretern der Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr und Seefahrt, vier Vertretern der Land- und Forstwirtschaft und vier Vertretern der Arbeitervereine zusammensetzt. Im Hinblick darauf fand eine Aussprache über die Frage der Reichswehrmilitärische statt. Sodann wurde nach längerer Erörterung eine Resolution über Umgestaltung der Wehrmacht an den Ständigen Ausschuss übergeben.

Zentrum und Volksrecht.

Der Reichswehrminister hat dem Generaloberst a. D. Erzelberg v. Lützow zu seinem 90. Geburtstag in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen. Der ehemalige Kaiser überlieferte dem Jubilar sein Bild mit handschriftlicher Widmung. Auch zahlreiche andere Gratulationen hatten sich eingeschrieben.
Weimar. Zur Verhütung einer Vermehrung der Bevölkerung stellt die Staatliche Thüringische Versuchsanstalt fest, daß von den durch Zeitungen verbreiteten Putschabsichten rechtsstehender Verbände in Thüringen nichts bekannt sei.
Paris. Nach einer von „Welt Zeitung“ wiedergegebenen Äußerung des russischen Staatspräsidenten hat die russische Regierung in bezug auf die russischen Truppenkonzentrationen an der polnischen Grenze entsprechend den Bestimmungen des polnisch-russischen Vertrages eine teilweise Mobilisierung von Streitkräften angewandt, die an der besprochenen Grenze zusammengezogen wurden.

Aus In- und Ausland.

London. Im Strafverfahren in Paris gegen die intellektuellen Urheber der Ermordung des Erbprinzen, Sir Lee Clark, wurde nur ein Angeklagter, Mohammed Ismail, zum Tode verurteilt. Die längeren Freiheitsstrafen der anderen Angeklagten werden erst am 25. Mai verhängt.

Rom. Der „Avanti“ berichtet aus Bologna von einer Schlägerei zwischen Faschisten, bei der ein faschistischer Polizeiarbeiter durch einen Revolverbeschuss am rechten Bein verwundet wurde.

Kapstadt. Der Minister des Innern, Dr. Malan, kündigte die Verlegung an, in der eine nationale Fregate für die südafrikanische Union geschaffen wird. Die vorgeschlagene Fregate besteht aus einem streifenroten Streifen und drei waagerechten Streifen in Grün, Gelb und Blau.

Keine Aufwertung des Vorkriegsgeldes.

Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht.
Der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts in Leipzig hat unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Meyer als Revisionsinstanz die Klagen des Berufverwehmannes Jänsch-Dortmund und des Betriebsamtes Winter-Weipzig, hinter denen der Reichsanhaltübergangsverband steht, gegen die Reichsbank auf Anerkennung der Vorkriegsbanknoten abgelehnt. Die Kosten der Revisionsinstanz werden dem Revisionskläger auferlegt. Die Aufwertungsgründe werden später bekanntgegeben.

Explosion einer Pulverfabrik.

Etwas 20 Tote und 30 Verletzte.

Bei Wertheim a. M. floß in dem bayerischen Ort Gaflosch die Pulverfabrik Gaflosch in die Luft. Die Fabrik ist vernichtet und ein Teil der umliegenden Wohngebäude schwer beschädigt. In der Explosionsstelle befindet sich ein riesiger Krater. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt, doch rechnet man auf mindestens 15 bis 20. Die Zahl der Verwundeten ist erheblich größer. In das Krankenhaus zu Wertheim sind bisher etwa 30 Verletzte eingeliefert worden, von denen drei inzwischen gestorben sind.
Die Fabrik beschäftigte 90 Arbeiter. Die Rettungsarbeiten sind mit Gefahr verbunden, da weitere Explosionen zu befürchten sind. Die Aufräumarbeiten hat nicht nur in Gaflosch, sondern auch in den umliegenden Orten Jenseitsteden zerstört. Selbst in Wertheim a. M. wurden Fenstererdbeben festgestellt.

Weiter wird zu der Explosionskatastrophe folgendes bekannt: Die Ursache der Explosion ist noch vollständig ungeklärt. In der Fabrik wurde Jagdmunition angefertigt und sie war auf diesem Gebiete weit bekannt. Die Explosion erfolgte unter furchtbarem Geräusch und vernichtete die Fabrikanlage vollständig. Die umliegenden Gebäude wurden schwer beschädigt. Die durch die Explosion erzeugte Aufräumarbeiten war außerordentlich hart und machte sich in den umliegenden Ortschaften bis auf viele Kilometer hin bemerkbar. In diesen Ortschaften wurden Schauerfenster von Geschossen eingedrückt, Fenster in Häusern zertrümmert, Türen aus den Angeln und zerlegte Gebäude sogar durch Mitle beschädigt. Der Bevölkerung demühtigte sich eine ungeheure Erregung.

Dosen gegen Warschau.

Nervenzusammenbruch des ehemaligen Kriegsministers.
Nach Warschauer Meldungen wird die Politische Nationalversammlung zur Wahl eines neuen Staatspräsidenten Ende Mai zusammenzutreten. Marschall Pilsudski soll nach Verschemedungen entschlossen sein, eine Kandidatur abzulehnen. Die Wahlen des Senatspräsidenten in Warschau, einen Ausgleich zwischen Warschau und Polen herbeizuführen, scheint gesichert zu sein. Die Regierung Partel erklärte, daß die absehbende Haltung der Polener Tempen die Verdrückung des Landes nur hinauszufragen werde, aber nicht von ausfallgebender Wirkung sei.

Schlusssdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 20. Mai.
Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.
Berlin. Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wurden jetzt von neuem aufgenommen. Es ist zu dem Zweck eine Sitzung der technischen Unterkommission anberaumt worden.

Die Explosionskatastrophe in Wertheim a. M.
Frankfurt a. M. Nach den letzten Meldungen aus Wertheim hat sich die Zahl der Todesopfer auf 41 erhöht. Die Zahl der Verwundeten soll 50 weit übersteigen. Unter den Verletzten befinden sich auch viele Frauen, die in der Fabrik bei Hilfsarbeiten beschäftigt waren.

Die gesamten Fabrikanlagen sind durch die Explosion mit einem Schuttschutt von Grund auf zerstört worden. Die Unfallstelle bietet ein trauriges Bild der Verwüstung. Der umliegende Wald ist bis zur halben Vergehöhe vollkommen umgelegt. Selbst Autos mit Rettungsmaschinen und Ärzten waren zur ersten Hilfeleistung an der Unfallstelle erschienen, wo sich herzerweichende Szenen abspielten. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da weitere Explosionen zu befürchten sind. Die Unfallstelle wurde von Genarmierte und Polizei im weiten Umkreis abgeperrt. Den aus den umliegenden Ortschaften herangelaufenen Angehörigen der Fabrik mußte der Zutritt zu ihren Angehörigen aus Gründen persönlicher Sicherheit verweigert werden.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Beschluß über Zulegung der zur Gemeinde Annaburg gehörigen Parzellen

1. Mauerweien einschl. der dazugehörigen Siedlerweien,
2. Brachweien,
3. Ackerbrucht rechts und links des früher Meißner'schen Grundstücks,
4. Schafplan von Werneide,
5. Die Parzellen zwischen dem Köfler'schen Grundstück, dem vorhergehenden Schafplan, Mittelgraben und Weg, verschiedenen Besitzern gehörig,
6. Heilige's Brauereifeld,
7. Die Grundstücke hinter dem Institutsgraben, Werneide gehörig,
8. Die Parzellen rechts und links der Zillsdorferstraße, der Steingäßchen gehörig,
9. Die Steingäßchen hinter der Bahn, verschiedenen Besitzern gehörig.

zum Eigenadbesitz des Gutsbesizers Curt Koeller, Annaburg, liegt vom 22. Mai bis 5. Juni ds. Js. auf dem **Gemeindeamt**, hier, zur Einsicht aus.

Annaburg, den 21. Mai 1926.

Der Jagdvorsteher.

Öffentliche Steuermahnung.

Die am 15. Mai 1926 fällig gewordenen direkten Steuern: Hauszins-, staatl. Grundvermögens- und Gemeindesteuer (Grundvermögens- und Gewerbesteuerzuschlag) sowie Hundesteuer sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gefordert sind, nunmehr spätestens bis zum 26. ds. Mts. an die hiesige Gemeindekasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangs-vollstreckung eingezogen.

Eine Veränd. von Wagnetzellen findet nicht statt. Verzugszuschläge werden nach dem 22. ds. Mts. erhoben.

Annaburg, den 21. Mai 1926.

Die Gemeindekasse als Vollstreckungsbehörde.

Die Revision des Grans verworren.

Die Revision des Grans verworren. Der Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich mit der Revision des Hans Grans aus Hannover, der als Komplize des Maffemörders Hauptmann Feinert in einem Mordprozess mit angeklagt war und schließlich zum Schwurgericht Hannover am 19. Januar 1926 wegen Verhörs zum Tode in zwei Fällen zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Gefängnis und Stellung eines Polizeiaufsichtsberechtigten verurteilt war. Die Revision wurde vom Strafsenat nach längerer Beratung als unbegründet verworren und damit das Urteil des Schwurgerichts bestätigt.

Abkennung der Vorläge Baldwins durch die Bergarbeiter.

London. Die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter hat die Vorläge der Regierung zur Beilegung des Bergbaustreiks abgelehnt.

Der heilige Geist der Liebe.

Von Pastor Hermann Pantow.

Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Einem Geburtstagskind wünscht man ein langes Leben. Viele wünschen ihr heute einen heiligen Tod, ja sie haben sie trümpfischer schon oft totesagt. Aber sie lebt noch. So möchten sie sie gern zu Tode bringen, denn sie lassen sie. Genießt sie die Kirche ein Bund von Menschen, und wo Menschen sind, da irren sie. Aber man darf darüber nicht die Nüchternheit vergessen, die die Kirche vollbringt, eine größere, als je eine menschliche Vereinigung. Doch ehe die Staaten und Kommunen je daran dachten, hat sie die Anstalten gebaut und die Menschen ausgebildet zur Pflege der Kranken, der Waisen, der Epileptischen, der Irren und Spöten, der Krüppel, Blinden, Tauben, Stummen, der Alten, der Schwachen und Siechen. Die Kirche hat das Gewissen des Staates und der Gemeinden geweckt, von ihr haben beide gelernt, von ihr das Personal zum Teil erhalten für ihre eigenen Werke. Und ihre Anstalten erhält und erweitert die Kirche aus eigener Kraft und Liebe weiter. Ich denke, wir wollen ihr noch ein langes Leben wünschen und gute Wünsche dazu. Die Gesundheit der Kirche, das ist, daß sie den alten heiligen Geist der Kraft und Liebe und Zucht immer reiner in sich auswirkt lassen, alle Fehler quimade, neuen Segen bringe. Und es ist nicht die Schuld der Kirche, daß sie so angegriffen wird. Es geht ihr, wie es heute tüchtigen, Tugen und treuen Männern und Frauen vielfach geht. Sie lassen sich nichts vormachen, sie sehen die Verfall und die Fehler der Zeit, sie trauen sie mit strengem, unbestechlichem Geist, nicht um zu würgen, sondern aus reiner Liebe, um zu helfen und vor Unheil zu bewahren, und das darf so vielen nicht, darum sind sie mit Maß und Anfeindung sofort bei der Hand. Wir wollen der Kirche das wünschen: bleib bei dieser guten, gesunden Art, daß du das Gewissen der Welt bist. Aber dabei wollen wir dann nicht vergessen: die Kirche wird diese Doppelleistung zum Segen der Welt, zu segnen und zu mahnen, nur vollbringen, wenn wir, ihre Glieder, du, mein Helfer, und ich, ernst machen für uns mit dem Wort: Ihr seid das Salz der Erde! Gott stärke uns durch seinen Geist, daß wir's sind und bleiben!

Lokales und Provinzielles.

Verlängerte Giltigkeitsdauer der Sonntagskarten der Pfingsten. Zu Pfingsten gelten die Sonntagskarten der Reichsbahn bereits von Freitag vor Pfingsten mittags 12 Uhr bis einschließl. Pfingstmontag (2. Feiertag). Außerdem besteht noch die neuere Vergünstigung, die Rückfahrt am ersten Werktag nach dem Feste, also am Pfingst-

dienstag, mit einem Zug auszuführen, der die Zielstation der Karte spätestens vormittags 9 Uhr verläßt. Ferner ist zu beachten, daß innerhalb dieser verlängerten Giltigkeitsdauer sowohl die Hin- als auch die Rückfahrt an einem beliebigen Tage ausgeführt werden darf; am dritten Feiertag vormittags ist selbstverständlich nur noch die Rückfahrt zulässig.

Reiser nach Österreich ohne Visum. Die Presseabteilung der österreichischen Gesandtschaft Berlin bietet um die Vereinfachung folgender Mitteilung: Um immer wieder einkaufende zahlreiche Anfragen über die Reformmaßnahmen des Reiseverkehrs nach Österreich zu ersparen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß Reichsdeutsche zur Reise nach Österreich keines Visums, sondern zum Nachweis ihrer deutschen Staatsbürgerschaft lediglich eines gültigen Reisepasses bedürfen.

Annaburg. Herr Karl Kaufmann, jüngster Sohn der Frau verw. Schmiedemeisterin Kaufmann hier, wurde zum Regierungs-Oberehrer ernannt und in Ansburg (Westf.) angeteilt.

Annaburg. Am ersten Pfingsttag veranstaltete der Ab.-Gesangverein „Concordia“ einen Konzert- und Theaterabend. Das Programm ist äußerst reichhaltig und bietet neben einer Reihe Einzel- und gemeinschaftlicher Gesänge den humorvollen Schwank „Die spanische Fliege“. Ein gewandter Abend dürfte den Besuchern in Aussicht stehen, weshalb auch an dieser Stelle auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht sei.

Annaburg. Auf die Aufführung des Theater-Dilettantenklubs „Thalia“, welcher am 1. Feiertag das heitere Familienstück „Willis“ Frau bringt, ist auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Aber einige vernünftige Stunden verleben will, veräume den Besuch nicht.

Annaburg. Am letzten Sonntag beging der Männer-Turn-Verein von 1887 ein Jubiläum. Auf dem Schloßplatz, wo der Verein während der Sommerzeit nunmehr seine regelmäßigen Turnübungen abhalten wird, entwickelte sich ein reges turnerisches Leben und Treiben, voran jeder Turn- und Sportfreund, der Interesse für die Entwicklung unserer Jugend hegt, seine helle Freude haben dürfte. Die turnerischen Auffassungen wurden, selbst von den Kleinsten, mit großer Euphorie durchgeführt, auch die vollstimmigen Übungen, wobei namentlich im Sprünge, Kugelhohen und Laufen ansehnliche Leistungen gezeigt wurden, fanden lebhaften Beifall. Leider ließ der Wind sehr zu wünschen übrig. Ein früherer Sportklub bildete den Schluß der Veranstaltung. — Fr. Meschen Meyer erwarb das deutsche Turn- und Sportzeitschrift.

Großtoben, 18. Mai. Die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau Witwe Crucius, ist am Himmelfahrtstage im Alter von 91 Jahren gestorben. Die Endschlafene hinterläßt fünf Kinder, die selbst schon hochbetagt sind.

Pretin, 18. Mai. Der gestrige Jahrmarkt war mit Verkaufshänden und luden reicher behält als die letzten Märkte. Das hohe Wetter hatte viel Publikum herbeigelockt. Als erdenklichen Warenantrieb waren zu finden, selbst der billige Jakob war da. Trotz alledem hätte man allenthalben Klagen seitens der Verkäufer, ein großer Teil hat, statt zu verdienen, zugehört. Die Not der Zeit, die Gelbknappheit, machte sich recht fühlbar.

Bergberg, 19. Mai. Nachdem seit November 1925 Schweinemärkte wegen der Maul- und Klauenseuche nicht stattfinden konnten, wurde heute hier ein außerordentlicher Schweinemarkt mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde abgehalten. Aufgetrieben waren 212 Ferkel und 10 Käufer. Ferkel wurden im Durchschnitt mit 34 Mark das Stück bezahlt. Käufer kosteten 50 bis 100 Mk. das Stück. Der Markt wurde nicht vollständig geräumt.

Torgau. Zur Frage der Errichtung einer Aufbauschule in Torgau hat der Kreisverordneten Stellung genommen. Er will verlangen, die Stadtvorordnetenversammlung zu einem anderen als bisherigen abweichenden Beschluß zu veranlassen. Vor allem sollen der Kreisabschluss und der Kreisrat für die Aufbauschule genommen werden. Man hofft, daß der Kreis angesichts des großen Interesses der Landbevölkerung einen Zuschuß bewilligt, damit die Stadt finanziell nicht allzusehr in Anspruch genommen wird.

Torgau, 18. Mai. Heute früh fand man auf der Altenbahndreieck Torgau—Halle die Leiche eines Mannes im Alter von etwa 40 Jahren. Es handelt sich offenbar um einen Selbstmörder, der sich von einem der frühzeitig überfahren ließ. Einziger Anhaltspunkt zur Feststellung der Persönlichkeit des Toten ist eine Lohnkarte einer Leipziger Firma, die in der Nähe der Leiche gefunden wurde und auf den Namen eines Zementarbeiters Horner lautete. — Heute wehte hier der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, Generalleutnant von Lobberg zur Befestigung der hier stationierten zwei Schwadronen des Reiterregiments 10. Am Nachmittag fuhr der General mit seiner Begleitung nach Leipzig weiter.

Torgau, 17. Mai. Ein Waldbrand war gestern in den Waldungen hinter Zillsdorf ausgebrochen, der dank dem schnellen Zugreifen der Mitglieder des Torgauer Herdfahrerklubs, die zufällig eine Wanderfahrt nach Bergberg unternahmen und den Brand zuerst mit beobachtet hatten, und Zusage der in der Nähe wohnenden Förster und Waldarbeiter im Keime erstickt werden konnte. Es waren bereits an einer Stelle große Mengen Langhölzer und Reifshäufen im Brennen. Da das Feuer in dem trockenen Bodenbelag reichliche Nahrung fand und sich mit rasender Schnelligkeit nach dem Hochwalde hin ausbreitete, wären große Gebiete Wald dem Feuer zum Opfer gefallen. Seitens der Forstbeamten wurde den Hilfsbereiten Kapitulieren für ihr tatkräftiges Eingreifen Anerkennung und Dank zuteil.

Torgau, 9. Mai. Die Leiche eines 12jährigen Knaben wurde gestern vormittag oberhalb des Auslabesplatzes in dem benachbarten Städtchen Pretin aus dem Wasser ge-

zogen. Ueber die Person des Toten liegen bis jetzt noch keine näheren Angaben vor.

Torgau. Am Sonntag beging der Torgauer Turnverein sein 65jähriges Stiftungsfest in Verbindung mit dem diesjährigen Anturnen in feierlicher Weise. Eine Reihe von Veranstaltungen waren zu diesem Jubiläum vorgesehen. Die Stadt hatte reichen Plagenstaum angelegt. Der Abend fand im Zeichen eines Zapfenkreuzes und Fackelzuges. Am Hauptfesttage fanden der Kampfrichterfestigung von 9—11 Uhr Wettkämpfe statt, die vorbildliche Leistungen zeigten. Den Höhepunkt des Tages bildete der Festzug, der sich nachmittags 1/2 Uhr durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte. Unter den Festteilnehmern befanden sich u. a. auch der erste Gauvertreter des Elbe-Estern-Turnganges, Lehrer Stolze-Rohscha, Vertreter der Bezirksverbände des Elbe-Estern-Ganges, sowie Mitglieder der Turnerschaft Leipzig-Südost.

Belgern. Bei dem Sonntag nachmittag stattgefundenen Sandballspiel Falkenberg—Belgern verunglückten zwei Spieler unterer Mannschaft. Wilhelm Brauer zog sich einen Schläfelbeinbruch zu und Alfried Sogel eine Verwundung der rechten Hand. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Jahna, 17. Mai. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Landwirt Karl Grabo aus Kropfthitz. Er wollte am Sonnabend vormittag Turngeräte, die anlässlich des 25jährigen Bestehens des Turnvereins Kropfthitz dort gebraucht wurden, aus Jahna abholen. In der Bahnhofstraße begegnete seinem Gespann der Trecker der Firma S. Friedrich. Hierbei schaute das Pferd, bäumte sich hoch und brach beim Niederstürzen ein Bein. Das wertvolle Tier, das der Besitzer erst vor einigen Tagen gekauft hatte, wurde dem Hofschäfer übergeben.

Jüterbog. Das schöne Fest des Stollenreitens war herbeigekommen. Der Tag brach an und versprach außergewöhnlich warm zu werden. Er ließ dadurch einen Gollwurm im hiesigen Kreise eine außergewöhnlich hohe Einnahme erhoffen; denn bei ihm sollte ja der Hauptteil des Festes stattfinden. Er hatte einen glücklichen Einfall: Mit Hammer und Zange bewegte er eine mit schlauem Geschick zur Hofpumpe und schraubte den Schwengel los, nachdem er noch genügend Wasser in die Röhre getragen hatte. Nun konnten ihn gelb- und gewissenlose Durstige wenigstens während der Hitze des Tages dadurch in seinen Einnahmen nicht schädigen, daß sie ihren Durst an der Hofpumpe löschten. — Am nächsten Morgen, als er den Pumpenschwengel wieder anschraube, mußte er eine gräßliche Entdeckung machen. Ueber seine Raffinerie erboste junge Burichen hatten ihm das Pumpenrohr voll frischen Rindung gestopft, was für den Herrn Witt zwar nicht angenehm, aber sehr lehrreich war.

Erfurt. In Seebach in Thüringen drang ein Hund in die Fingergelasse des Klosters Seebach nachs ein und bis 136 Hühner tot. Der Schaden beträgt über 1000 Mk.

Schaffeldt. (Kreis Merseburg). In einer Sandgrube spielten einige Kinder im Alter von 4 bis 5 Jahren. Während sie sich eine starke Schicht und begrub die Kinder unter sich. Während es gelang, drei Kinder fast unversehrt zu befreien, konnte der sechsjährige Sohn des Arbeiters Freige nur mit einem Genickbruch geborgen werden. Er starb wenige Minuten später.

Wiese 6. Seidenberg, 17. Mai. In dem Dorf Wiese (Oberlausitz) brannte das mit Stroh gedeckte Haus nebst Scheune des Häuslers Lange nieder. Das Feuer, dessen Ursache auf einen schadhaften Schornstein zurückgeführt wird, griff so schnell um sich, daß die schon bejahrten Eheleute sich nicht mehr retten konnten. Die Frau verbrannte während der Mann sehr schwere Brandwunden davon.

Zeulenroda, 14. Mai. Der Guts- und Galtshofsbesitzer Arno Michel in Langenwolschenberg wurde beim Fährschlagen verbleiblich auf eine Hand getroffen. Auf die offene Wunde goß er kalt Karbol Jhol. Obwohl er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, verstarb er unter fürchterlichen Schmerzen.

8,25 Franken = 1 Mark.

Schwarzer Tag an der Pariser Börse. Gestern hatte der französische Franken wieder einen schwarzen Tag. Die Pariser Börse erlebte einen Frankensturz, wie er sich in diesem Ausmaß bisher noch nicht ereignet hat. Auf unglückliche Nachrichten über die Londoner Schuldverhandlungen Frankreichs setzte an der Pariser Devisenbörse eine panikartige Steigerung förmlicher ausländischer Devisen ein. Das englische Pfund stieg von 161,70 Franken auf 168,40 und nach Börsenschluß sogar bis auf 172. Der Dollar zog von 33,44 Franken auf 34,70 an und im gleichen Tempo stieg die deutsche Reichsmark. Während man am Montag noch 784 Franken beim Ankauf von 100 Reichsmark zahlte, wurde gestern nachmittag ein Rekordpreis von 825 Franken erreicht, während die Friedensparität 125 Franken für 100 Mark beträgt. Der belgische Franken schloß sich der Altwärsbewegung des französischen Franken an.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Pfingstfesttag:
Annaburg: Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst.
Vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst (Festgedichte der Kinder).
Burg: Nachm. 1 Uhr: Festgottesdienst.
Naundorf: Vorm. 8 Uhr: Festpredigt.

Am 2. Pfingsttag:
Annaburg: Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst.
Katholische Kirche. Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst, vorher Beichte, ebenso am Abend vorher von 8 Uhr ab.
Naundorf: Vorm. 10 Uhr: Festpredigt.

Landeskirchliche Gemeinschaft.
Seute, Freitag abend 8 1/2 Uhr: Vortrag des Evangeliums. Näherig im Gemeinschaftssaal. — Am 2. Feiertag, abends 7 1/2 Uhr: Evangelisation ebenda.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung des Gemeindebezirks Annaburg soll in zwei Bezirken (1. Bezirk ca. 712 ha, 2. Bezirk ca. 280 ha) evtl. auch im ganzen am **Donnerstag, den 3. Juni 1926** nachmittags 3 Uhr in Sitzungssaale des Rathhauses hieselbst, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin nochmals bekannt gegeben. Auch sind dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren bei mir zu beziehen.

Annaburg, den 15. Mai 1926.
Der Jagdvorsteher.

Gämtliche Wiesenpächte

sind bis zum 1. Juni zu begeben.
Niemitz, Gertrudshof.

Morgen Sonnabend:
Stromsperrung
von 3-4 Uhr.
Licht- und Kraftwerke.

Zahn-Praxis Karl Kretsch
Goldorferstr. 58 Fernsprecher 82
Behandlung v. Kassenmitgliedern



Ein Urteil
über Thälke's
Delikatess-Büchchen,
gesprochen vom
Stammstisch-Kolleg
der „Helle“:
Aber wähle, die Büchchen
nur von Thälke.
Verlangen Sie Offerte!
Paul Thälke
Büchchenfabrik
Annaburg.

Zur Ausführung von
Licht- u. Kraft-Anlagen
jeden Umfangs empfiehlt sich
G. Hammelmann, Elektromeister,
kongress. Installateur beim Ueberlandwerk Liebenwerda.
Mit Rollen-Anschlägen und Informationen siehe
jeberseit zur Verfügung.

Arthur Lambert
Torgauerstraße Nr. 5
offertiert:
Kernseife 62% Kiesel 75, 45, 30, 15 Pf.
la. Dranienburger Stange 90 „
la. Zapfen 70, 50 „
Ma-Seifenpulver hochprozentig mit Schmelz, Paket 45 „
Sollte bei keiner Wäsche fehlen!
Ma-Schnigelseife Paket ca. 450 Gr. 60 „
Inhalt „
Da aus 62% Seife hergestellt, Verbillt und Schwan nur ca. 30%, liegt der Vorteil klar auf der Hand!
Ma-Schnigelseife schon die Wäsche, denn Seife bleibt Seife!
Der Kauf in meinem **immer Vorteile!!**
Spezialgeschäft bietet
zu obigen billigen Preisen gewähre laufend
4% Rabatt.

Eine in ihren Leistungen von an erster Stelle stehende
Färberei und chem. Waschanstalt
überlegt mit einer Annahmestellen. Da die Firma für gute Ausführung **vollste Garantie** übernimmt, bitte ich um ihr größtes Vertrauen und in vorkommenden Fällen sich gütigst meine zu erinnern.
Frau Anna Müller, Mittelstraße 4.

Rot- u. Weißweine
zu Originalpreisen gibt ab
J. G. Hollmig's Sohn.

Tüchtiger
Pferdeknecht
für sofort gesucht.
Niemitz, Gertrudshof.
Zum 1. Juni
Knecht
über 18 Jahre gesucht.
Buggisch.

Einen Jungen,
der Oftern die Schule ver-
lassen hat, oder
ein Mädchen
von 17 Jahren sucht
Ernst Ostermann, Cloffa.

Handdresch-
maschine
verkauft
Wolff Weigelt, Brettin.
Eine ungebrauchte elektr.
Hauswasser-
versorgung
verkauft, weil nicht zur
Aufstellung gelangt
Wilh. Kunze.

Palast-Theater Annaburg
Freitag, Sonnabend, 1. und 2. Feiertag, abends 8 1/2 Uhr:
Jacie Cogan in „Der Boy von Glandern“.
Ein Lebensbild mit dem kleinen Wunderknaben in 7 Akten.
Die Deilig-Wochenjahu (1 Akt). — Die Damen der feinen Gesellschaft (5 Akte).
Am 1. und 2. Feiertag, 3 1/2 Uhr: **Familien- und Kinder-Vorstellung.**
Fröhliche Pfingsten!

Linoleum
Teppiche und Läufer
Große Auswahl in
Chaiselongdecken v. 16.50 an
Bettvorlagen, Tischdecken,
Sofadecken, Wandbehänge
Fertige Gofas und Chaiselongues
Otto Linke,
Gattlermeister und Tapezierer. Hinterstraße 7.
Spielkarten **Küchenkantten**
empfiehlt S. Steinbeiß. empfiehl S. Steinbeiß.

Pfingstpostkarten
in schönster Auswahl empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.
Frische Ananas zur Bowle
Doppelblut-Äpfelinen, Zitronen
empfiehlt **Theobald Schunke.**
Apfelwein
Johannisbeerwein
Erdbeerwein
sowie reichhaltige Auswahl
in Weiß- u. Rotweinen
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.
la. Eiderfettkäse
9 Pfd. = Mk. 6.— franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.
Zliegenfänger
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Fertige Kleidung
zum Pfingstfest!
In bekannter Güte und Preiswürdigkeit:
Blusen = Fertige Kleider = Röcke
Damen-Mäntel
Knabenanzüge :: Mädchenkleider
Schürzen = Gardinen = Strümpfe
Wäsche aller Art
Pfingst-Sonderangebot:
Herren-Anzüge
24.—, 30.—, 36.—, 45.—, 50.— M. usw.
Oberhemden, Kragen, Kravatten
Sporthemden
Ferner empfehle ich meine sehr reichhaltige
Auswahl in:
Woll- und Baumwoll-Musselinen
Washseiden, Eoliennes usw.
Carl Petzold.

Neue Matjes-Heringe
(beste Qualität), frisch eingetroffen und empfiehlt
Theobald Schunke.
Marinierte Heringe
Eint. 10 Pf.
Hollmöpfe
Bratheringe
Bismartheringe
Hering in Gelee
ff. Salzheringe
Matjesheringe
Kronensardinen
1/2 Pfund 15 Pfd.
Sardellen
Sardinen
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
Feinste lafstreibe
Äpfelinen,
Zitronen, Bananen
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
J. G. Fritzsche.
Opport's Hundeflecken
" **Küdenfutter**
" **Geflügelfutter**
Pfd. 30 Pf., zu haben bei
J. G. Fritzsche.
Gemüse- und
Früchte-Konserven
Echten Schweizer-
Allgäuer- und
Emmenthaler Käse
(ohne Rinde in 6 Maßfäßeln),
ff. Limburger,
Soldiner- und
echten Harzer Käse
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Schulbedarfsartikel
Schreibhefte, Zeichenblocks, Schiefertafeln,
Griffel, Schwämme, Federkasten, Bleistift-
Federhalter, Stahlfedern, Farbstifte, Radier-
Gummi, Farbkästen, Tuschnäpfe, Pinsel,
einzelne Farben u. a. m.
empfiehlt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß.

Liefere sämtliche
Baustoffe:
Portland-Zement, Weißkalk (gebraunt und gelöst), Gips, Schlemmteide, Rohrgewebe, Dachsteine, und zwar: Note schlesische Sibirschwänze, schwarzglasierte Koberdorfer Muldenziegel, Dachlaten, Dachpflatt, Dachpappe (frisch eingetroffen), Dachlad (Teer), Klebemasse, Gidron usw.
Fezgeräte leihweise.
Fr. Krösch, Maurermeister.
Fernsprecher Nr. 60.

Sämtliche
Badartikel,
We: Mandeln,
Röschen,
Sultaninen,
Zitronat,
Margarine
Pfund von 65 Pfd. an
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Landstädter Mineralbrunnen
Vorbeugend und von heilmirkendem Einfluß bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmit, Blieschicht, Nervosität, Bestes Kurgetränk bei Jücker- und Nierenleiden.
Bei Entnahme von 10 Maßfäßeln à Maßfäßel 60 Pf. ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Feinste reinigende
Kaffee's
in allen Preislagen, stets
frische Röstung durch eig.
elektrische Röstanlage.
Theobald Schunke.
Syndetikon
leibt, leimt u. kittet alles!
empfiehlt H. Steinbeiß.

Empfehle mein großes Lager in
gestrichenen Bettstellen.
Wilhelm Kunze.
Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Enkelfahren lagen wir, insbesondere für die zahlreichen Kranz- und Weispanden sowie für das ehrende Grabgeleit unseren herzlichsten Dank. Ferner danken wir Herrn Wäckerl, Herr. Reich für die Preiswürdigkeit am Grabe, sowie allen, welche den Verstorbenen nach seiner Lebenszeit durch tröstlichen Zuspruch aufstehend zur Seite standen. Desgleichen seien Mitarbeiter für die ihm erwiesenen Ehren.
Die trauernde Familie Weise und Brant.
Annaburg, den 21. Mai 1926.

Schützenfest in Annaburg am 13., 14. und 15. Juni.

Arbeiter-Gesang-Verein „Concordia“
veranstaltet am **1. Pfingstfeiertag**
im „Bürgergarten“ einen

Konzert- und Theaterabend.
Zur Aufführung gelangt:

Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von Ernst Bach.

Personen:

Ludwig Klink, Motorkraftfabrikant
Emma, seine Frau
Romilla, deren Tochter
Eduard Barmig, Reichstagsabgeordneter
(Emmas Bruder)
Wally, seine Tochter
Alcis Wimmer (Emmas Schwager)
Dr. Friz Gerlach, Rechtsanwalt
Anton Fiedemeier
Gottlieb Meißel
Mathilde, dessen Frau
Geinrich, deren Sohn
Marie, Wirtschafterin bei Klink

Einem genussreichen Abend versprechen, machen wir auf dieses Stück besonders aufmerksam. Die Besucher werden aus dem Laugen nicht herauskommen.

Eintritt 80 Pf. Rauchen höflichst verboten.

Anfang 8 Uhr. — Kassenschließung 7 Uhr.

Der Vorstand.

Wer nicht lacht — Geld zurück.

Hotel Waldschlößchen
Am 1. Pfingstfeiertag, von nachm. 4 Uhr ab

Gr. Garten-Konzert,
ausgeführt von der gesamten Rohr'schen Kapelle

Es ladet freundlichst ein

M. Rohr. **E. Kleinsorg.**

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Am 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

E. Kleinsorg.

Neu eingetroffen!
Ein großer Posten

Damenkleider

in nur geschmackvoller Ausführung.

Damen- und Kinder-Strümpfe

in allen herrlichen prachtvollen
Farbentönen am Lager.

Ernst Poschke.

Ein Pfingstvergnügen



bereiten Ihnen meine in Form, Farbe und Haltbarkeit unübertroffenen erstklassigen

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder aller Art. Meine große Auswahl in verschiedenen Preislagen bietet Ihnen die Gewähr, daß Sie unbedingt zufriedengestellt werden.

Reparaturen schnell und sauber.

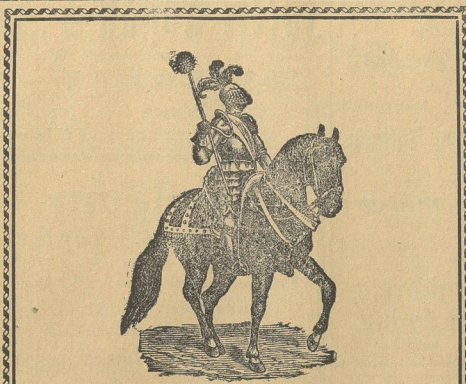
Max Freidank.

Radio-Anlagen

System „Telefunken“

werden sachgemäß ausgeführt durch:

Rich. Gansauge, Torgau,
Leipzigerstraße 32.



Die Torgauer Seharnischen

feiern vom 27. bis 30. Mai ihr Auszugsfest. Jeder, der dies echte alte Volksfest jemals sah, erinnert sich seiner mit Freuden. Auch in diesem Jahr haben sich bereits zahlreiche Besucher angemeldet. Gönnen Sie sich und Ihren Angehörigen ebenfalls die Freude des Anblicks dieser prachtvollen Gestalten, leben und freuen Sie sich einige Stunden mit ihnen. Dabei können Sie das Nützlichste mit dem Angenehmsten verbinden und bei dieser Gelegenheit Ihre Einkäufe an Herren- und Knabenkleidung bei mir erledigen. Mein Lager ist außerordentlich reichhaltig und ich bemühe mich in jeder Weise, Sie durch zukommende und gute Bedienung zufrieden zu stellen. Ich möchte noch betonen, daß mein Geschäft ständig ununterbrochen von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends geöffnet ist.

Ernst Sitte, Torgau

Achtung! Lichtspielhaus Achtung!

Sonnabend und 1. Pfingstfeiertag 8 1/2 Uhr:

Das größte und sensationellste Erlebnis, was Sie bis jetzt gesehen,
in Erstausführung:

Um den großen Preis!

Ein Drama in 7 Akten voll unerhörter Wucht und Spannung.

In der Hauptrolle: **Nelly Bonda**, die selbst **Harry Piel** mit ihren lobeswerdenden Leistungen übertrifft. Es handelt sich hier nicht um einen Blufffilm, sondern um erlebte Szenen von weltbekannten Menschen, die ihr Leben des Geldes wegen aufs Spiel setzen, um Menschen, die die Götter verfluchen. **Friedrichshagen** spielt eine Liebes- und Stittengeschichte schön und ergreifend. — Es ist ein echtes Autorentum, welches wir vollends miterleben.

Als 2. Film bringen wir:

5 Akte. **Der Budkige und die Tänzerin.** 5 Akte.

Feiner als Vorprogramm:

2 Akte. **Monty auf der Gänsejagd.** 2 Akte.

Gute Musikbegleitung.

Dem Gebotenen entsprechend bitten um recht zahlreichen Besuch.

Julius Hoppe.

Kreis-Landbund

Ortsgruppe Annaburg.

Freitag, den 21. Mai 1926, abends

8 Uhr bei Herrn Dubro (Siegestanz)

Mitglieder-Versammlung.

Alle Mitglieder wollen erscheinen. Der Vorstand.

Polizeiliche An- und Abmeldeheine

sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Empfehle billigt:

Große u. kleine Harten

Schleppharken

Senfenbäume

Getreidezeuge.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Ernst Linke,

Mittelstraße 21.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Sonnabend, den 22. Mai:

6. Stiftungsfest

der Fußball-Abteilung „Vorwärts“.

Anfang 7 Uhr. Großer Festball. Anfang 7 Uhr.

Großes Fußball-Wettspiel

am 2. Pfingstfeiertag:

Freie Turner Lindenwalde I. — Vorwärts I.

Freie Turner Lindenwalde II. — Vorwärts II.

Anfang 1/3 Uhr.

Theater-Abend

des Theater-Dilettantenklub „Thalia“

(Ehrenabend des Herrn Willi Hofmann),

am 1. Pfingstfeiertag im Saale des Gold. Ring.

Zur Aufführung gelangt:

Willys Frau.

Heiteres Familienstück in drei Akten von Max

Reimann und Otto Schwarz.

Eintrittspreise: Nummerierter Platz 1.00 Mart.

Unnummerierter Platz 0.70

Vorverkauf im Theaterlokal „Goldener Ring“.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

der Vorstand.

Goldener Ring.

Am 2. Pfingstfeiertag, von abends 8 Uhr ab:

öffentl. Tanzkränzchen.

Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein **Max Dämmichen.**

„Bürgergarten“:

Am 1. Feiertag, von 10 Uhr ab

Garten-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Rohr'schen Kapelle.

Am 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 6 Uhr ab

Tanzkränzchen.

Eintritt frei.

Es ladet freundlichst ein **Karl Müller.**

Gasthof „Neue Welt“:

Am 2. Pfingstfeiertag, von 6 Uhr ab

Tanzmusik.

Freundlichst ladet ein **Julius Hoppe.**

Eintritt frei.

„Stadt Berlin“:

Während den Feiertagen Anstich von:

Würzburger Hofbräu (hell).

Hierzu ladet freundlichst ein **Frau Noach.**

Col. Naundorf.

Am 2. Feiertag,

von nachm. 4 Uhr ab

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Nillus.

Naundorf

Am 2. Feiertag:

Tanzmusik.

Es ladet freundl. ein

Paul Müller.

Lachs in Scheiben

empfehlen

J. G. Hollwigs Sohn.

Am 3. Pfingstfeiertag:

Schießen.

Kartagena 12. April bis Oktober.

Bei Licht, Leishaw Rheumatismus, Frauenleiden

seit über 50 Jahren hervorragend bewährt

Eisenmoorbad

Bad Schmiedeberg

Bez. Halle a. Saale

Bahn Berlin - Wittenberg - Eilenburg - Leipzig

Herrliche Waldgegend, großes Kurhaus mit

Versammlungsräumen für Kongresse u. s. w.

Prospekt durch Magistral - Badeverwaltung / Freie Arztwahl

Locales und Provinzielles.

— Versicherung von Keisegepäck. Vom 15. Mai 1926 ab wird für die Versicherung von Keisegepäck innerhalb Deutschlands eine neue Police mit einer Geltungsdauer von 30 Tagen eingeführt. Die Versicherungsgebühr beträgt 6.— RM für je 1000.— RM Versicherungssumme. Der Umfang der Versicherung ist der gleiche wie bei den bestehenden Policies, bei denen sich die Versicherung auf ganz Europa erstreckt.

— Fahrpreismäßigung zugunsten der Jugendpflege. Wie uns die Pressstelle der Reichsbahndirektion Halle (Saale) mitteilt, beträgt ab 1. Mai 1926 die Fahrpreismäßigung für Jugendpflegereisen nicht mehr 33 1/3 Proz. sondern 50 Proz. Eine Veränderung in den bisherigen Bestimmungen tritt nicht ein.

Dommitzsch, 14. Mai. Wegen Straßenausbeugungen hatten sich vor dem Großen Schöffengericht zu Torgau die beiden Arbeitslosen Becker und Jürgis von hier zu verantworten. Wie bereits damals mitgeteilt, hatten die beiden Angeklagten am 2. Februar ds. Jrs. den landwirtschaftlichen Arbeiter und Rentner Zamert aus Kölsch gegen Morgen auf der Torgauer Landstraße, unweit der Jakobischen Ziegelei, auf seinem Nachhausewege überfallen und beraubt. Der Verdachte hatte an jenem Tage, um seine Verwandten zu besuchen, seine aufgearbeitete Kiste und Arbeitslohn bei der hiesigen „Landlichen Spar- und Darlehnskasse“ abgehoben. In seiner Kiste über den Rest des Geldes wurde er penibel und hielt im hiesigen „Schützenhaus“ etliche bekannte Gäste frei, darunter die beiden Angeklagten. Aus Dankbarkeit überließen nun die letzteren den T. auf seinem Nachhausewege. Sie nahmen ihm das Geld ab, zogen ihm den Rock über das Gesicht und stießen ihn in den Straßengraben. Die Beute in Höhe von 138 RM. wurde geteilt, wobei die Angeklagte 3. 50 RM. ohne Beweisen seines Komplizes vorwegnahm. Jakob B. nur ungefähr 40 RM. erhielt. Bereits am nächsten Morgen wurden die beiden Straßendiebe verhaftet und in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert. Das Geld konnte zum Glück den beiden restlos wieder abgenommen werden. Vor Gericht bestritten die beiden Angeklagten die Tat, da sie nur im Scherz gehandelt haben wollten. Beide Angeklagten belästigten sich gegenseitig. Der Staatsanwalt beantragte für jeden wegen Straßenausbeugung 5 Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete in Anbetracht der Not, in der sich die Angeklagten infolge langer Arbeitslosigkeit befanden, für den wiederholten Verfall von B. auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, für J. der sollte unbescholten war, auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Zwei Monate erlittene Untersuchungsfrist werden in Anrechnung gebracht. J. trat seine Strafe sofort an, während B. Berufung einlegen will. Auch von Seiten des Staatsanwalts geht man Berufung gegen das Strafmaß des so oft vorkommlichen B. ein.

Nade. Nach langem Vorbereiten konnte auch die Gemeinde Nade ihren gefallenen Vätern und Söhnen ein Denkmal errichten, zum Zeichen der unzerstörlichen Treue und des Gedankens an den Heldentum von 1914/18. Die Einweihung fand am Himmelfahrtstag statt. Nach Eingangsliedern, Gebetsvorträgen und der Schriftverlesung wurde die feierliche Enthüllung vorgenommen, der sich die Kranzüberlegung anschloß. Obwohl es sich die Angehörigen wieder schwerer Stunden waren, so ist doch dieses Zeichen aus Stein ihnen Trost für die Unvergessenheit ihrer Angehörigen, denen alle in unerschütterlicher Liebe zum Danke verpflichtet sind.

Torgau, 15. Mai. Zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt wurde der vom Schmuggler Torgau am 28. Okt. v. J. zum Tode verurteilte Feldhüter Hans Karow aus Zülzdorf. Er hatte im November 1923 in der Döhlener Flur vorzüglich den Strafgefängnis Kaufmann Hugo Däubel getötet. Der Angeklagte lag in dem Strafgefängnis einen Zeugen, der ihm durch die gemeinschaftlich begangenen Diebstähle einmal gefällig werden konnte.

Rahmsdorf. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag vormittag auf der hiesigen Dorfstraße. Die 71jährige Goltwirtsfrau Jiegler war gegen halb neun Uhr früh im Begriff, zu einer Belagerung der Dorfstraße zu

überfahren, als der etwa 20jährige Arbeiter B. auf seinem Fahrrad in schneller Fahrt herangebraut kam. Da Frau J. sich nicht so schnell in Sicherheit bringen konnte, traf das Fahrrad die Bedauernswerte mit solcher Wucht, daß sie zu Boden geschleudert wurde und bewegungslos liegen blieb. Man brachte die Verunglückte sofort nach Hause, wo außer zwei Rippenbrüchen vom hinzugezogenen Arzt noch ein Schädelbruch festgestellt wurde. Da Bluterguß nach dem Kopfe eingetreten war, starb die Verletzte schon nach etwa einer Stunde, nachdem sie nur für kurze Zeit nochmal das Bewußtsein wiedergewonnen hatte.

Riesa, 9. Mai. Gestern Abend warf eine bisher noch unermittelte Frau von der etwa 20 Meter hohen Elbbrücke ihr 4 Jahre altes Töchterlein in die Elbe und sprang kurz danach selbst hinterdrein. Während das Kind, das noch sein Pappchen im Arme hielt, an der Brücke bei Babelsberg tot aus der Elbe gezogen werden konnte, wurde die Frau von der Strömung weggetragen und ist bis Sonntag Abend noch nicht aufgefunden worden. Vermutlich handelt es sich um eine von auswärts zugewandte Person.

Seußenberg. Ein bedauerliches Vorkommnis ereignete sich am Freitag Abend nach Schichtwechsel im Badehaus der Grube Betsch. Beim Baden unter der Brause verunglückte sich verheiratete junge Frau damit, sich gegenseitig anzufassen und zu boxen. Hierbei erhielt ein junger Mann einen Stoß in die Herzgegend und fiel bewußtlos auf den Boden. Er wurde sofort nach dem hiesigen Knappschaftskrankenhaus überführt, wo der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Feuer und Diebstahler

verwahrt die Girokasse Ihr Geld, gewährt Ihnen Zinsen und Sicherheit. — Warum haben Sie noch kein Konto bei uns?

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Witten. (Familientragödie). Während eines Familienfestes erschloß der 27jährige Bauernhofbesitzer Reinhold Roslag aus Breichitz, Kreis Weesow, seinen 75jährigen Schwiegervater Schulte, verletzte seine flüchtende Ehefrau durch einen Schuß in die Schulter und tötete sich selbst durch einen Schloßenschuß. Die Ehefrau ist ins Krankenhaus Weesow übergeführt worden.

Witten. Der große Schaden, den der Fuhrer des Wittenbestandes zufüge, zeigte sich hier beim Ausgraben eines Baues mit zehn halbwüchsigen Ferkeln. Man förderte nicht weniger als 17 junge Hoen, 2 Ferkeln, eine Anzahl Rehbühner, Raben, Elstern, Hühner, usw. zutage.

Jerbst, 15. Mai. Eine hier bestehende Figeuerin erbot sich, eine Frau, die an tranten Füssen litt, durch „Beten“ von ihrem Leiden zu befreien. Das Beten half aber nicht der Kranken, sondern nur der Figeuerin, die die Familie um mehrere Zwanzig-Mark-Scheine zu begaunern verstand. Man erwischte jedoch die Bettrügerin, nahm ihr die Beute ab und brachte sie in Nummer Sicher.

Halberstadt. Das Jugendgericht in Halberstadt verhandelte gegen 5 Lehrlinge, die einen Schmiedemeister in einem Nachbarort von Halberstadt ermordet hatten, weil er sie angeblich streng behandelte. Der Verbleib, der den tödlichen Schuß abgegeben hatte, wurde zu 5 einhalb Jahren, ein anderer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. 3 Angeklagte wurden freigesprochen.

Nah und Fern.

— Kommunalsonntage in Zwickau. In Zwickau in Sachsen ist ein Kommunalsonntage ausgetrieben. Infolge der Obstruktion der Zinken ist der ganze Hausbesitz abgelehnt worden. Der Oberbürgermeister hat daraufhin die höheren Instanzen angerufen; man redmet mit der Einsetzung eines Staatskommissars, bis der Konflikt beigelegt ist.

— Beim Angeln ertrunken. Zu Nathebur bei Neustettin ertranken die Brüder Wilhelm und Erich Schulz beim Angeln. Sie hatten sich auf einen Kahn gefetzt, der infolge unvorsichtiger Bewegungen umschlug. Vor einiger Zeit ist ein dritter Bruder auf ähnliche Art ums Leben gekommen.

— Auf der Landstraße erschlagen. In der Nähe von Ahrensburg bei Altona wurde ein Fuhrmann tot auf der Landstraße aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er mit einem Knüttel erschlagen worden ist. Ein Schläger aus Ahrensburg wurde als der Tat verdächtig festgenommen.

— Einweihung des Schloßmuseums in Mannheim. In Mannheim ist in Anwesenheit des bairischen Staatspräsidenten, Traut, der Regierung und des Badischen Landtages die feierliche Eröffnung des Schloßmuseums statt. Daran schloß sich in Ritteraal des Schloßes ein Empfang geladener Gäste durch den Staatspräsidenten.

— Schweres Automobilunfall. Auf der Straße zwischen Heitersheim und Griesheim ist der Strafwagen des französischen Vizokonsuls in Stuttgart, Jacquemin, verunglückt. Jacquemin fuhr mit voller Geschwindigkeit beim Nehmen einer Kurve über eine kleine Brücke in den Sulzbach, wobei sich der Wagen überschlug und die Insassen unter sich begrub. Jacquemin ertrank. Seine Frau erlitt schwere, seine Tochter leichtere Verletzungen. Die beiden Verletzten fanden im Krankenhaus in Heitersheim Aufnahme.

— Stärkerer Besuch der deutschen Schulen in Nord-schweden. Wie aus offiziellen Berichten über das Schulwesen in Nordschweden hervorgeht, ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder in den dänischen Schulen von 5384 im Jahre 1921 auf 4026 im Jahre 1926, in den deutschen Schulen von 1167 auf 1039 zurückgegangen. Von schulpflichtigen Kindern besuchten 1921 17,81 %, 1925 20,51 % deutsche Schulen.

— Ein Luftschiffkahn vom Sturm zerfört. Ein heftiges Sturmwehler, das zeitweise einen orkanartigen Charakter annahm, ist über den größten Teil von Südrussland niedergegangen. In zahlreichen Departements des Südens wurde großer Materialschaden an den Weinbergen und an den Obstgärten angerichtet. In der Nähe von Paris wurde eine der großen Luftschiffkähne der Kriegsschule von St. Cyr, die Halle der Jodische Gesellschaft, von Sturm weggehoben, mehrere hundert Meter weit fortgetragen und vollständig zertrümmert.

— Erbhuldigung in Belgien. In der Nähe von Tongern in Belgien stürzte sich plötzlich infolge eines lokalen Erdbebens die Erde in der Nähe einer Sandsteinmauer. Glücklicherweise hatte sich die Mehrzahl der Arbeiter noch nicht in die Grube begeben. Etwa 20 Mann, die sich anstreckten, in die Grube zu steigen, fielen in den ankommenden Spalt. Ein Arbeiter wurde getötet, zwölf andere mit schweren Verletzungen konnten gerettet werden.

Bunte Tageschronik. Schwmer. Vier hies. das Landbesitzvermögen 76 hies. diesjährigen Regimentstag ab. Aus allen Teilen Norddeutschlands hatten sich die ehemaligen Kameraden wieder zusammengefunden. Mit der Zeit war die Kameradschaft für die Ortsgruppe Schwmer in der Kameradenvereingung der 76er verbunden.

Schleswig. Am Sonnabend und Sonntag fand die 11. S. 1100 Jahre Feste statt. Das prächtige Innenministerium war durch Staatsminister Dr. Meier und Ministerialdirektor Trenzendorfer vertreten. Auch die Städte Hamburg und Lübeck hatten Vertreter entsandt.

Regensburg. Durch die Explosion eines Obdächlers geriet ein voller Fahrt befindliches Karrenfeld plötzlich in Brand. Unter den Verwunden entfiel eine Frau, die bei und in dem Karrenfeld befindlichen Frauen und Kinder wurden in dem Gedränge teilweise zu Boden gedrückt. Das

Auf schwankem Grund.

Roman von H. H. t.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Nächste sah er Edith an. Sie blinnte auf den See hinaus. Die Sonne war gelblich hinter die spiegelglatte Wasserfläche. allerlei Boote kreuzten hin und her. Von einem klaren Gesang herüber. Eine volle, schöne Männerstimme:

„Wein Herz gleicht ganz dem Meere,
hat Sturm, hat Eb' und Flut,
und manche schöne Perle
in seiner Tiefe ruht.“

Ihr Bild wandte sich und versing sich in dem seinen.
„Wie schön das ist.“ sagte sie leise.
„Was?“ fragte er. „Die schöne Perle ober das Gondeln? Für das letztere stelle ich mich Ihnen mit Wonne zur Verfügung.“

„Ach —“ sagte sie nur. Er nahm's für Bejahung, sprang auf und verbeugte sich gegen die Eltern:
„Papa und Mama haben doch nichts dagegen?“
Sie hatten nichts dagegen und Rahms war mit Edith zu der Bootshalle hinübergegangen. Eine schmale Gondel war losgeschickt er winkte dem Schiffer zurückzubleiben und nahm selber die Ruder zum Hand.

Ob Edith sich ihm anvertrauen wollte, fragte er nicht erst. Sie saßen sich gegenüber in dem leichten Kahn. Das Boot schob wie ein Pfeil dahin, überholte ein Dutzend andere und seine Augen leuchteten auf —
„Wir schlagen den Rekord.“

„Wah das denn sein?“ fragte sie.
„Im Augenblick sind er die Riemer ein. „Nehm' ich Ihnen das Tempo zu schnell?“

Sie wurde rot und wußte nicht warum.
„Nein, ich meine nur, weil wir doch kein bestimmtes Ziel haben, da eilt es am Ende nicht so.“

Er stieß wieder die Ruder flackend ein und bog sich dabei zu Edith hinüber. „Bei mir geht's immer auf ein Ziel hinaus.“

Sie fand keine Antwort.
„Mein Herz gleicht ganz dem Meere,
hat Sturm, hat Eb' und Flut —“

begann er plötzlich die vorher gehörte Stimme parodierend zu singen und brach mit einem Lachen wieder ab.
„Eb' und Flut, das stimmt schon. Nur mit den Perlen, glaub' ich, haven't.“

Wieder hielt er die Ruder ein, sah Edith an, als erwartete er die Befestigung oder Widerlegung seiner Worte.
„Du kennst einer seine eigenen Schätze nicht.“

„Wo meinen Sie doch, es wären welche da? Sehen Sie mich!“

Lachend schlug er sich an die Brust. Doch die Hand sank ihm zurück, das scherzhaft Spotten auf seinen Lippen erlosch vor dem heißen Ernst in Ediths Augen. Ihn überkam ein seltsames Gefühl. Ein leichtes, lustiges Flirten hatte diese Rahmsfahrt werden sollen, nun trieb er fast bellommen auf des Schwiegervaters.

Übermal's schob das Boot dahin, legte er aus mit aller Kraft. Er sah, wie Edith, um das Gleichgewicht zu wahren, sich mit beiden Händen an dem Schiffsbrett festhielt. In seinen Augen blitzte es schadenfroh. Sie sollte sich nur festhalten; wenn er es wirklich wollte, war's doch mit ihrem Gleichgewicht vorbei.“

Sie waren in der Mitte des Sees. Zu beiden Seiten war das Ufer gleich weit entfernt. Kein anderes Boot war in ihrer Nähe. Rahms ruderte nur noch ganz leise dahin. Die Riemer bewegten sich kaum. Unvermerkt sah er Edith an. Sie hatte den Hut vom Kopf genommen, ein Luftschiff blühte in ihrem goldig hellen Haar. Er war wie eine lebendige Wand. Ihre leichteste Haltung, der Ausdruck ihres Gesichtes waren von einer fast feierlichen Stille. So ein

lautloses Warten hätte sie wie in eine zärtliche Wolke ein. Worauf wartete sie denn so? Auf ihn —“

„Kraulein Edith —“
Sie fühlte, wie ihr der Atem stockte. Ihr Name, den er zum erstenmal ausgesprochen — dann bildete sie ihn an, was er ihr wohl sagen wollte.

„Kraulein Edith, ich möchte gern etwas von Ihnen wissen.“
Ihre löse im Schoß gefalteten Hände drückten sich fester aneinander.

„Was möchten Sie denn wissen?“
Ein paar Sekunden schweig er, nicht zögernd, nur den Reiz ihrer heimlich schwindenden Erregung ausstößend.

„Warum Sie Ihre Verlobung gelöst haben, möchte ich wissen.“ sagte er dann.
Schredhaft hoben sich ihre Lider und sanken wieder herab. Antwort gab sie ihm nicht.

Eine unpassende Frage, er wußte es wohl. Aber ihr Ausblick war keine Rüge gewesen, der hatte in verräterischer Scheu ganz etwas anderes gesagt. Ein stummes Wort.

Ihre gluckend drängten die Wellen an das Boot. plötzlicher tauchten die Ruder ein und das stumme Wort flüsterte dazwischen — du — du — und auf einmal ganz laut: du!

Das war wie ein Lachen siegfähiger Freunde. Er hatte nichts getan, gar nichts, nicht die Sand nach ihr ausgefächelt, hatte sie kaum beachtet. Und sie warf den andern hin — um ihn!

Das sollte sie ihm sagen und eingestehen. Ja, das sollte sie.

Nur seine Linte hielt das eine Ruder noch leicht gefaßt, seine Rechte legte sich um Ediths Hand.
„Kraulein Edith, warum sehen Sie mich nicht an? Sind Sie mir bö? Sind — Sie — mir bö?“ wiederholte er ganz leise.
Wit kaum wahrnehmbarer Bewegung schüttelte sie stumm den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Kreuzer wurde jedoch durch Überwerfen von Degen sehr schnell erschlagen.
Kölnen. Der Frost hat stellenweise den Weinbergen sehr geschadet. Die Sektenteller der Hotel sind unten und oben meist fast mitgenommen. Im November rechnet man mehr wie die Hälfte als ertrögen, an der Saar ein Viertel bis die Hälfte, je nach Lage.
Stockholm. Die Hafenpolizei in Anmähung in Schweden hat den Hamburger Ruderer „Holand“ mit 60000 Litern geschmuggeltem Alkohol beschlagnahmt und die Besatzung verhaftet.
Berworfene Revision.

Leipzig. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision des Zahnchirurgen Hugo Kumpf aus Erfurt, der wegen verurteilten Mordes in zwei Fällen vom Schwurgericht in Erfurt am 5. März zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Kumpf hatte im November 1923 verurteilt, seine Mutter und seinen Bruder zu vergiften, indem er einem Kuchen Arsenik zusetzte, worauf beide erkrankten. Kumpf war auch beschuldigt, seine Schwester, seinen anderen Bruder und sein uneheliches Kind vergiftet zu haben, doch er wegen dieser Fälle freigesprochen worden.

Bermischtes.

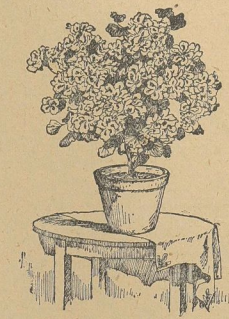
Russische Polarforschung. Die gegenwärtigen Vordrängungen dienen mehr dem Sport und Neugier als der Wissenschaft. Man sollte darüber die wirtschaftliche Polarforschung nicht vergessen und den Vorkolonisationen, die mit weniger Geschrei in Szene gesetzt werden, dafür aber der Wissenschaft größeren Nutzen bringen, etwas mehr Beachtung schenken. Dieser Tag hat Schweden sein höchst geographische Auszeichnung, die Goldene Begonmedaille, dem russischen Forschungsreisenden A. M. Wikström verliehen. Belohnung wurde durch die Entdeckung des Nikolaus-Landes, die in der neueren Polarforschung die bedeutendste Landentdeckung bildete, aber gleichwohl bis jetzt kaum beachtet worden war, weil Wikströms Expedition mitten im Eisstränge heimgefahren war. Es ist höchst merkwürdig der Verleihung der Medaille festzustellen, daß die Russen in der Zeit von 1912 bis 1925 nicht weniger als 142 Expeditionen in die Eismerengebiete im Norden Rußlands geschickt haben, und dies trotz Weltkriege, Revolution und politischer Wirren. Das Ergebnis der vielen russischen Forschungsreisen bestand namentlich in praktischen Verbesserungen des Seeweges längs Sibiriens: in Vermessungen, Anordnung eines regelmäßigen Witterungsbeobachtungs, Einrichtung von Funkstationen, Sägen und Umkleelagern usw. Diese umfangreiche, in aller Stille verrichtete wissenschaftliche Tätigkeit in den schwierigen Zeiten der Arktis bildet einen der hervorragenden Abschnitte in der gegenwärtigen Erforschung der nördlichen Polargebiete.

Wird es „Krebswahnungen“? In der Pariser Akademie der Medizin macht der Arzt Dr. Gerin die Mitteilung, daß nach seinen Feststellungen ein bestimmter Einfluß der Wohnungen auf die Verbreitung des Krebses nicht zu bestritten werden könne. Ein Pförner sei vierzehn Monate nach dem Tode seiner Frau, die krebstot gewesen sei, gleichfalls an Krebs gestorben. Eine Frau sei in einer Wohnung, in der elf Monate vorher eine andere Frau an Krebs gestorben sei, dem Krebs erlegen. Zwei Eheleute, die eine Wohnung bezogen hätten, in der ein Mann an Krebs gestorben war, seien nach wenigen Monaten krebstot geworden und gestorben. In einer anderen Wohnung geschah dies: Ein Krebskranker starb; nach fünfzehn Monaten starb die Wieterin, die nach ihm die Wohnung besessen hatte, an Brustkrebs, und nach weiteren dreizehn Monaten starb der nächste Mieter an Magenkrebs. Dr. Gerin erwähnt noch mehr als dreißig andere „Krebswahnungen“. Von anderen Ärzten sind ebenfalls jedoch noch andere diese Beobachtungen nicht als beweiskräftig genug erachtet. Es ist jedoch nicht einzusehen, weshalb sie bei der Behandlung der Krebsprobleme nicht mit in Erwägung gezogen werden könnten; man braucht ja nur die Wohnung, in der ein Krebskranker gestorben ist, zu desinfizieren, um die Ansteckung durch eine solche maulisch ist, was, wie angedeutet, vielfach bestritten wird) zu verhindern. Das ist es auch, was Dr. Gerin erreichen will.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Edelpelargonien.

Schon als Urgroßvater die Urgroßmutter freite, blühten auf dem Feuerherd des Jungfernhüfels der hohen Braut die feurigeroten und rot-weißen Geranien oder Pelargonien. Sie waren damals schon ganz gewöhnliche Zimmerblumen, als solche seit sehr langer Zeit bekannt und überall beliebt, weil sie so wenig Ansprüche stellen und es bei ihnen eigentlich niemals Mißerfolge gab. Später begannen sie die Gärtner zu Tausenden zu dekorativen Teppichbeeten zu verwenden, man bezeugte ihnen überall in den öffentlichen Anlagen, und wenn sie auch bei anspruchsvollen Blumentischlern niemals aus der Mode gekommen sind, so galten sie eben doch nicht mehr für „fein“. Dazu waren sie zu all-gemein verbreitet. Das änderte sich, als die Engländer vor etwa 50 Jahren begannen, durch Kreuzung neue Züchtungen herzustellen, welche die stammende Bemerkung aber Blumenzüchtungs ihnen auch deutsche Gärtner. Heute haben wir die Engländer und alle anderen Völker auf diesem Gebiet weit überholt. Wenn immer noch viele und damit die Edelpelargonien meinen, so ist das eine unerschöpfliche Herabwürdigung der deutschen Züchtung. Denn heute sind wir unbestritten führend in der Pelargonienzüchtung. Seit mehr als drei Jahrzehnten haben wir der Welt die schönsten Edelblumen dieser Art geliefert, während seither von England zu uns nichts Neues gekommen ist.



Vor den gewöhnlichen Pelargonien, die selbstverständlich immer ihren Wert behalten werden, zeichnen sich die Edelformen durch größere Blütenfülle, durch Pracht der Farben und durch die Größe der einzelnen Blüten aus. Der noch keine Edelblumen gesehen hat, wird überrascht sein, zu hören, daß z. B. die malvenartig blühende Sorte „Andanten an Fritz Bismarck“ Blüten von neun Zentimeter Durchmesser hat! Bei vielen der Sorten ist es so, daß während der langen Blütezeit vor lauter Blüten vom Blauwerk überhaupt beinahe nichts zu sehen ist. An Farben kommen vor: Zieglrot, Orangeroth, scharlach, Karminrot, Purpurbraun, Rosa, Blau, Weiß und dunkel, Violett, Polsterblau, Schwarz, Rotviolett, Gelbrotviolett, Porzellanweiß, Silberweiß, Violettweiß usw. Bei manchen Sorten sind die Blütenblätter nicht mehr flach, sondern gekraust. In der Pflege machen die Edelpelargonien nicht mehr Mühe als die gewöhnlichen und die etwas höheren Aufzuchtungskosten vergelten sie reichlich durch die große Pracht, die sie entfalten. Die als Beispiel hier abgebildete Edelblume heißt Graf Zeppelin und blüht einen großen Teil des Jahres hindurch unermüdlich mit farminladenden Blüten, deren Fiedeln tief magadonbraun sind.

Die Moniliatrankheit des Kirschbaumes.
 Eine Krankheit der Kirschbäume, die in einigen Gegenden unseres Vaterlandes schon den Bestand der Bäume zu bedrohen beginnt und sehr weit verbreitet ist, ist die Monilia- oder graue Festschimmelfrankheit. Derselbe Pilz befällt auch die Pflaumen und Pfirsiche, zwei ver-

wandte Moniliapilze freien mit ganz ähnlicher Wirkung auch auf Birnen, Äpfeln und Aprikosen auf. Das Erscheinende der Monilia am Kirschbaum wird zuerst auffällig während der Blütezeit, wo stummelartige, die ganzen Blüten plötzlich absterben und braun werden, als ob sie über Nacht erfroren wären. Derselbe Absterben greift dann aber auf die Blätter und schließlich auch auf die Zweigspitzen über. Wenn einmal die Krankheit in diesem Stadium gesehen hat, wo manchmal in einem Obstgehölz an jedem einzelnen Ast schon die Zweigspitzen absterben, der vergifteten unheimlichen Eindruck nie wieder. Am meisten sind die Saureisenblumen gefährdet, und zwar, wie man beobachtet hat, solche, die auf Weichselunterlage veredelt sind, während sich Saureisenblumenunterlage selbst widerstandsfähiger zu erweisen scheint. Indessen sind die Untersuchungen noch lange nicht abgeschlossen. Die Krankheit greift auch die Früchte und nicht selten schon in der Reife befällt. Als Kennzeichen merkt man sich, daß solche moniliatranke Blätter, Zweige und Früchte nicht abfallen, sondern über den Winter am Baume hängen bleiben. Die kranken Früchte bilden die sogenannten „Mumien“, die unerfahrene Leute auch noch mit Absicht hängen lassen, in der Meinung, daß die Vögel sie als Nahrung benutzen werden. Das ist aber nicht der Fall. Die Früchte, die auch die anderen Teile sind die Pruffrüchte des Pilzes für das nächste Jahr. Die Befruchtung der Monilia darf sich nicht auf eine Jahreszeit beschränken. Man beginnt mit ihr schon vor der Kirschblüte, indem man alle kranken Teile am Baume absticht, bis auf das gesunde Holz zurückgeschneidet und sofort verbrennt. Damit fährt man fort, sobald in der neuen Blütezeit sich neue kranke Früchte zeigen, und schließlich sucht man im Herbst noch einmal ganz gründlich alle Bäume auf überreste von Monilia ab und verbrennt sie. Unsere Abhilfe verberichtet an einem Kirschbaumzweig die Fortschreiten der Krankheit. Die obersten Blätter und Früchte sind schon vor, im mittleren Teile verkrüppeln schon die Früchte, aber die Blätter sind noch grün, im unteren Teile des Zweiges ist die Krankheit noch nicht eingedrungen. Es muß in dem hier abgebildeten Falle also alles bis an den unteren Austrieb heran zurückgeschneidet und verbrannt werden.



Zucht von Steckzwiebeln aus Samen.

Mancher hat sich schon geärgert, daß er bei der Gartenbeilegung so viel gutes Geld für Steckzwiebeln ausgeben muß, die größtenteils aus dem Auslande stammen. Soweit es sich um Züchtungen aus Gegenden handelt, die unseren klimatischen Verhältnissen ähnlich sind, kann der Ertrag aus solchen Steckzwiebeln unter Umständen befriedigend sein. Kommen aber die Steckzwiebeln aus klimatisch sehr günstigen Lagen, so werden sich diese nur ungern an unsere etwas kältere Lage anpassen. Die Folge wird sein, daß diese Zwiebeln hinsichtlich des Ertrages nicht befriedigen, und auch die Haltbarkeit wird nur begrenzt sein. So wandern erhebliche Beträge guten Geldes ins Ausland, derweil die Anzucht von guten Steckzwiebeln ein lohnendes Betätigungsfeld besonders für die Frauen wäre. Der Zwiebelanbau wird zeitig im Frühjahr ziemlich dicht dreizehnfüßig aufgestellt, mit Erde bedeckt, reb. einrehtet und mit dem Klappbreit angedrückt.

Auf schwankem Grund.

Roman von H. Bt.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 Auch Felix Rahmsun schwieg wieder. Schamlehd wiegte sich das Boot. Seine Hand blieb auf der ihren ruhen. Ihre Finger waren kalt, aber unter der weichen Haut fühlte er ein Vochen. Das drang in seine eignen Fingerhüllen hinein, breitete sich aus über die Schultern, über die Brust und sprang zum Herzen hinab mit schmerzhaft heftigem Schlag.
 „Guth haben Sie mich lieb?“
 „Das hatte er sie nicht fragen wollen, heute noch nicht, und nun sich's wider Willen aus ihm herausgezwungen, wehte ihn mit erstickendem Sauch das Gefühl einer vorfindlichen Dummheit an, die er auf gute Manier wieder hätte rückgängig machen können.
 „Da lag ihn Edith an, mit blaßem Gesicht und großen strahlenden Augen.
 „Ja.“
 „Ihnen Sand war auch das zweite Ruder entglitten. Alles glitt von ihm zurück, das fähle Denken, das klug profittliche Programm, nachdem er sich sein Leben vorgezeichnet. Er sah nichts weiter vor sich als die leuchtenden Augen, hörte nichts weiter, als das ferieliche laute „Ja.“
 Das schlug wie eine Glode an seines Wesens innersten Schrein und was dahinter, ihm leiblich verborgen, ruhte, rief ein hübelnd sehnsüchtiges: „Weder mich doch auf — tonnm doch herein!“
 „Ja hab' dich auch lieb, Edith. Ich liebe dich — ja, ich liebe dich!“
 Auf ihre Hand, die er sich an die Lippen gerissen, küßte er die heißen Worte.
 Dann schwiegen sie beide mit zitternder Brust. Ihr Boot stand ganz still. Möglicherweise begann es sich zu neigen, fiel zur Seite hinüber, wo mit seiner größten Schwere Felix Rahmsun lag. Im gleichen Augenblick streckte Edith ruhig die Hand nach einem der schliefenden

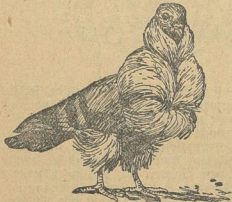
Ruder aus. Doch Rahmsun kam ihr zuvor. Es war etwas Krafttraherliches in der Art, wie er, die Arme stredend, den Rahm mit gegengegengemten Riemen wieder zu bewegungsloser Ruhe brachte. Und dabei dachte er:
 „Ein schwankter Grund, auf dem wir beide uns gefunden haben.“
 „Was der Grund nur schwanken, wenn ich und du nicht zu einander stehen?“
 Vor der Inkunnt ihrer Worte erkarrt sein Vagen. „Jhr „ich und du“ brängte auch neue dort hinab, wo schon die Worte sich wieder schliefen wollte.
 Den Rahm langsam treibend neigte er sich gegen Edith vor und begann leise zu reden. Dabei sah er sie an, als läie er die Worte aus ihren Augen an. Junge, löbliche Worte, die sie wie Hellstrahler in sich hineinblickte. Und ihre eigene Jugend lautete dagegen:
 „Du, ich habe dich ja so lieb! Sah hab's gar nicht gemerkt, daß man einen Menschen so lieb haben kann!“
 Er machte ein jüngerhaftes Gesicht. „Ach nee, du, ich hab' doch aber gar nichts gemacht.“
 „Doch. Du bist auf der Welt.“
 Das klang wieder so, daß es ihn heimlich überließ. Ein paar mal zog er die Ruder aus und ein, dann rief er: „An der Welt bin ich freilich. Und das freut mich. Und nun wird's endlich Zeit, daß ich dir den ersten Kuß gebe.“
 Erstend, schließlich wollte sie ihn mit seinen eigenen Worten wehren: „Den ersten Kuß auf schwankem Grunde.“
 „Wem nur der Kuß fest ist!“
 Sein Arm zog sie zu sich hinüber und sein Mund drückte sich auf den ihren.
 Am Ufer drüben begann einer mit angespannter Schkraft zu spähen. Dahlinger hatte das Essen bestellt, in ein paar Minuten könne lerviert werden, hatte der Kellner gesagt, nun hielt er Ausschau, ob die beiden, die dort drüben gondelten, wohl bald zurückkehrten. Aber was das jetzt für eine Pantomime? Seine Augen waren gut, er konnte sich auf das verlassen, was sie lagen.

„Trinken die Herrschaften Bier?“ erkundigte sich der Kellner.
 „Nein, Wein! Und nicht von Ihrem schlechtesten.“
 „Besten eile der Schwalbenschwänze Gammeß davon, die Karte zu holen. Dort auf dem Wasser nahm der Rahm jetzt scharf die Richtung auf das Ufer zu.“
 Dahlinger machte ein paar langsame Schritte. Sollte er seine Frau vorbereiten? Aber nein, mochte sie die ihr bevorstehende Ueberrastung im vollen Maße auskosten. Er schlenderte an den gedachten Tisch zurück, änderte sich eine Zigarette an und wartete der Dinge, die da kamen.
 Arm in Arm traten sie an den Tisch heran, Edith mit glücklichen Lächeln und gelentem Blick, Rahmsun mit süßen blühenden Augen. Und so verlobtete er:
 „Als Verlobte empfehlen sich: Edith Dahlinger und Felix Rahmsun — natürlich, wenn die verehrten Herrschaften uns ihren Segen geben wollen.“
 Frau Melanie ließ einen Schrei aus, sprang auf und schlug die Hände zusammen.
 „Verlobt habt ihr euch, jetzt, während ihr dort drüben rumgondelt seid? Aber, Kinder, das ist ja ein ganz reizender Gedanke!“
 „Rinde ich auch,“ nidte Felix Rahmsun und sah Edith verlobt an.
 Rudolf Dahlinger drückte sich etwas zurückhaltender und väterlich widerwilliger aus, aber aus seiner Freude machte auch er keinen Fehl. Er schüttelte Rahmsun die Hände, dann legte er um Edith den Arm und flüsterte dabei nur ihr vernehmbar:
 „Gut! Ich dir's nicht gesagt?“
 Er wollte gleich, was er meinte. Damals, als sie an Rudolph Buchardt den Wächter der Wache geschrieben. „Du wirst denn wahres Glück noch finden.“
 Warum mochte er sie jetzt daran mahnen, daß sie mit ihrem Glück einem anderen Schmerz getan? Ihre Augen lüchelten Felix Rahmsun. Die seinen lachten sie an, da war der andere vorgelesen.
 (Fortsetzung folgt.)

Um die Ausfaat gegen anfälligen Frost zu schützen, empfiehlt sich ein Bedecken der Beete mit Zanneneisig, eventuell mit Schweinemist. Bei Eintreten der Frühlingswärme wird wieder abgedeckt. Sobald die Steckrüben reif sind, was Ende Juli bis Anfang August der Fall ist, werden sie an einem sonnigen Tage eingeerntet, um im Winter gereinigt zu werden. Es soll hier noch bemerkt werden, daß zur Anzucht der Steckrüben sich vor allem ein etwas sandiger oder sonstwie durchlässiger Boden eignet. Auf schwerem Boden wird man öfter eine Enttäuschung erleben.

Das chinesische Mädchen.

Unter diesem Namen wurde schon vor mehr als einem Menschenalter von einem Pariser Händler und Züchter, Jean Desfriches, die hier abgebildete merkwürdige Taubenrasse in den Handel gebracht. Gegen den Namen wurde als unzutreffend protestiert, mit Recht, denn diese Taube hat mit China nicht das mindeste zu tun. Aber auch die Form fand zuerst bei berufenen deutschen Züchtern überwiegend Ablehnung. Man hielt die Tierchen, die nicht nur wie die Peridanttaube eine stattliche Halskrause, sondern darüber hinaus auch noch eine mächtige Brustkrause aufweisen, für zu „monströs“, als daß man glauben, die Liebhaber würden Geschniad an ihnen finden. Ehrlicher Weise hätte man aber, selbst wenn man mit der Form nicht einverstanden war, doch die große züchterische Leistung anerkennen müssen, und diese hat sich denn auch durchgesetzt, so daß in



Deutschland, in Belgien, in Holland und in England die Züchter der chinesischen Mädchen bald mit den französischen in Wettbewerb traten. Daß die Deutschen hierbei besonders Tüchtiges geleistet haben, wird auch im Auslande anerkannt, und vor dem Kriege, als unsere Sportzeitschriften auf der Höhe war, wanderte von unseren Ausstellungen manches hochprämierte Zuchtmaterial ins Ausland, zum Teil nach dem Ursprungslande Frankreich zurück. Wie alle Mädchen, in denen der Geschniad vieler Züchter beinahe das Ideal einer Taube sieht, gehört auch das chinesische zu den kleinen Rassen, ist von zierlichem Körperbau, was allerdings infolge der großen Federfülle mehr bei den Bewegungen als in der Ruhe hervortritt, und trägt sich aufrecht mit etwas zurückgelegtem Kopf. Die Beine erscheinen durch die „Bummschaden“ niedriger, als sie in Wirklichkeit sind. Die Brustkrause ist doppelt gefaltet, einmal lotrecht und das andere Mal quer von einem Flügelzug zum anderen. Diese waagerechte Trennungslinie soll möglichst tief sitzen. Unter den verschiedenen Farbschattungen sind die blauen und die blauehämmernten die beliebtesten. Nach dem Kriege glaubte man zuerst, daß die Zucht der chinesischen Mädchen in Deutschland so gut wie vernichtet sei. Es hat sich aber dann herausgestellt, daß sich die Bestände schneller erholt haben, als man hoffen konnte, wenn auch sehr viel Züchterarbeit auf lange Zeit verloren ist. Man kann aber das Vertrauen haben, daß das Verlorene mit der Zeit nachgeholt und bei der Begeisterung der Züchter für ihre Lieblinge vielleicht allmählich sogar übertriften werden wird.

Unsere unnatürliche Kälberaufzucht, welche eine der Ursachen unserer Viehsuchen ist, behandelte in einem Vortrage vor der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Tierzuchtredirektor Dr. Peters. Je weiter sich die Haltung der Tiere von der Natur entfernt, um so anfälliger werden sie und um so mehr leiden die Züchter unter Seucheneigungen. Es ist sehr zu begrüßen, daß es der Tiermedizin gelungen ist, viele Krankheiten durch

Terumbehandlung zu bekämpfen, und es ist auch im wirtschaftlichen Interesse zu empfehlen, sich die Erfahrungen dieser Wissenschaft bei eintretenden Seuchen zugänglich zu machen. Ebenso wichtig ist es aber zweifellos, die Konstitution der Tiere durch entsprechende Aufzuchtmethoden zu stärken. Die Haltung und Aufzucht der Küder ist die unnatürlichste unter allen landwirtschaftlichen Haustieren. Die unnatürliche Haltung wird durch verschiedene Ursachen bedingt. Erstens dadurch, daß die Kübe zur Milcherzeugung gehalten werden und die Küber infolgedessen künstlich ernährt werden müssen. Alle anderen Jungtiere erhalten die Muttermilch auf natürlichem Wege durch Saugen an der Mutter. Sie entwickeln sich dabei sehr gut. Wie jammervoll werden dagegen häufig die Küber aufgezogen! Meistens bekommen sie zu wenig Vollmilch. Es entstehen dann Kümmergestalten, die eine schwache Konstitution haben, oder sie werden übertränkt und dadurch seuchenanfällig. Die Ernährung der Küber richtig zu regeln, ist durchaus notwendig. Man kann sie bei den Milchschlägen nicht oder jedenfalls nur kurze Zeit fügen lassen; die künstliche Ernährung muß aber der natürlichen möglichst nahekommen.

Der zweite Grund der unnatürlichen Haltung der Küber ist der Mangel an Bewegung in freier Luft. In Deutschland werden wohl noch ebensoviele Küber im Stalle aufgezogen wie auf der Weide. Die Folge der Stallhaltung sind die vielen Kälberkrankheiten, die die Meute aus dem Stallfall hart vermindern und die Zucht wohl, wenigstens der weiblichen Tiere, teilweise illusorisch machen. Nur wenn große Zabränge aufgezogen werden, kann Zuchtwahl getrieben und können die Herden verbessert werden.

Eine natürliche Haltung der Küber ist notwendig. Im Winter sollte man den Kübern und auch dem Jungvieh Zusätze und möglichst auch Vitamine zufügen. Im Sommer kann man den Kübern vom ersten Lebensstage an Weidegang geben.

Unsere unnatürliche Kälberaufzucht, welche eine der Ursachen unserer Viehsuchen ist, behandelte in einem Vortrage vor der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Tierzuchtredirektor Dr. Peters. Je weiter sich die Haltung der Tiere von der Natur entfernt, um so anfälliger werden sie und um so mehr leiden die Züchter unter Seucheneigungen. Es ist sehr zu begrüßen, daß es der Tiermedizin gelungen ist, viele Krankheiten durch

müssen, und diese hat sich denn auch durchgesetzt, so daß in

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder Lachzeitung „Pips“ gratis! 1/2 Mk 50/-

MARGARINE

Rahma

buttergleich

Beim Backen zum Feste
Das billigste Beste: -
Rahma-buttergleich

Pfingst-Angebot

zu sehr billigen Preisen!

Damenmäntel aus modernen Stoffen, in elegant. Ausföhrung	15 ⁰⁰	Herren-Anzüge geschmackvolle Muster, tadellose Verarbeitung	24 ⁰⁰	Bleyles Anzüge unzerreißbar, in allen Größen und Farben	
Kleider in hübscher Machart	3 ⁷⁵	Mäntel saubere Verarbeitung	20 ⁰⁰	Wash-Anzüge in großer Auswahl und schönen Mustern	2 ²⁵
Blusen in soliden Mustern	1 ⁶⁵	Gummimäntel in allerbesten Gummi- ring	17 ⁵⁰	Knaben-Anzüge in Stoff, Jutrin und Manchester	6 ⁵⁰
Röcke aus reinwohlenem Cheviot mit Treffe und Knopfgarnierung	4 ⁰⁰	Hosen solide Strei- fen, strapazierbar	3 ⁵⁰	Damen-Strümpfe	
Prinzeßröcke prima Wäschstoff	3 ⁵⁰	Garnituren Taghemd und Bekleid- prima Ware	7 ⁵⁰	Einsatzhemden kräftige Qualität, schöne Streifen	2 ⁵⁰
Hemdrosen mit feinem Stickerei- Einfaß und Spitze	4 ⁵⁰	Mädchen-Kleider in hübscher Ausföhrung	2 ⁵⁰	Selbstbinder in modern. Mustern	0.60
Beinkleider mit feiner Blausgarn- Stickerei	2 ²⁵	Oberhemden aus prima Vorkal mit 2 Kragen	6 ⁷⁵	Sporthemden für Knaben in allen Größen und nur schönen Mustern	
Nur gute Qualitäten!		Hüte in modernen Mustern und Farben	3 ⁵⁰	Grösste Auswahl!	

Früh gebrannte
Kaffee's
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
J. G. Freitzsche.

Kleiderstoffe
in Wolle, und Baumwolle,
Wollmusseline :: Baumwollmusseline
Blau, Rosa, Gingham, Inletts, Bettzeug
Fertige Bezüge
in weiß und bunt von M. 11,50 an
Sonderunt. von 70 Pfg. an
Makotuch
weiße und blaue Leinwand.
Schürzenstoffe, Handtücher, Taschentücher,
Wischtücher, Tischtücher, Sophaohner
Herren- u. Damen-Unterkleider
Einsatzhemden, Vertalhemden, Herrensocken
Chemifetts, Kragen und Kravatzen
Damen- u. Mädchen-Schlüper u. Strümpfe
**Blaue Arbeitsjacken, Pilot-
und Manchester-Hosen**
zu billigsten Preisen.
Seb. Schimmeyer.

**Ein gesunder
Schlaf**
ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, an Schwindel, anfallenden Schlaflosigkeit, so nehmen Sie
Baldravin
50 heisst neuerdings
Apothek. W. Ulrich,
Baldrianwein. Zu haben in Apotheken
und Drogerien,
bestimmt in der
Apothek. H. Schmorde.

Carl Quehl.

Zündapp
250 cem. Einzylinder-Motorrad
Bremsleistung 5 1/2 PS.
Kettenantrieb (Renoldketten), 3 Ganggetriebe,
Vollautom. Delung.
RM. 950.00 ab Werk.
Vertretung: R. Gansauge, Torgau.
Leipzigertstr. 32 - Fernruf 462

**Für 30 Mark Anzahlung
ein Fahrrad.**
Opel, Brennabor, Mifa.
Monatliche Abzahlung 10 Mark,
größte Auswahl an Lager.
Markt 20 **Fritz Rödler**, Fernruf 53
Reparaturwerkstatt und Emallieranstalt,
Autogenschweißerei.

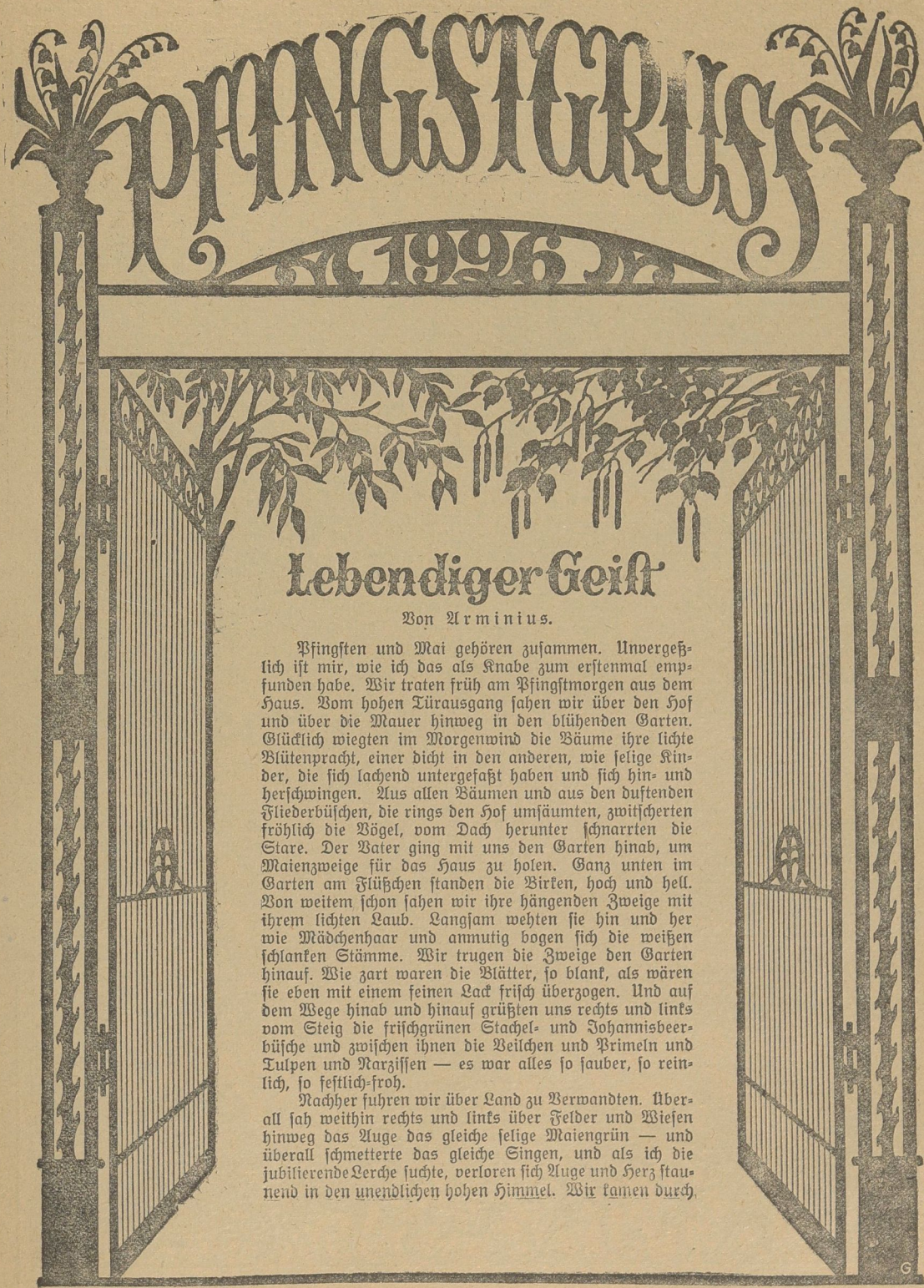
Polizeiliche An- und Abmeldefreie
und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

ff. Pflaumenmus
Frd. 40 Pfg., empfiehlt
J. G. Freitzsche.

Drahtgeflechte für alle Zwecke
Drahtgäule, Türen und Torwege,
Spalier- u. Gehege-Draht, Schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtkörbe und Ketten.
Einkoch-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Die
billigsten Holzpreise
und Bauausführungen
macht Ihnen
Wilhelm Kunze.

Ansichtskarten
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
empfiehlt
Herrn. Steinbeiß, Buchhandlung



Lebendiger Geist

Von Arminius.

Pfingsten und Mai gehören zusammen. Unvergeßlich ist mir, wie ich das als Knabe zum erstenmal empfunden habe. Wir traten früh am Pfingstmorgen aus dem Haus. Vom hohen Türausgang sahen wir über den Hof und über die Mauer hinweg in den blühenden Garten. Glücklich wiegten im Morgenwind die Bäume ihre lichte Blütenpracht, einer dicht in den anderen, wie selige Kinder, die sich lachend untergefaßt haben und sich hin- und herschwingen. Aus allen Bäumen und aus den duftenden Fliederbüschen, die rings den Hof umsäumten, zwitscherten fröhlich die Vögel, vom Dach herunter schnarrten die Stare. Der Vater ging mit uns den Garten hinab, um Maienzweige für das Haus zu holen. Ganz unten im Garten am Flüsschen standen die Birken, hoch und hell. Von weitem schon sahen wir ihre hängenden Zweige mit ihrem lichten Laub. Langsam wehten sie hin und her wie Mädchenhaar und anmutig bogen sich die weißen schlanken Stämme. Wir trugen die Zweige den Garten hinauf. Wie zart waren die Blätter, so blank, als wären sie eben mit einem feinen Lack frisch überzogen. Und auf dem Wege hinab und hinauf grüßten uns rechts und links vom Steig die frischgrünen Stachel- und Johannisbeerbüsche und zwischen ihnen die Veilchen und Primeln und Tulpen und Narzissen — es war alles so sauber, so reinlich, so festlich-froh.

Nachher fuhren wir über Land zu Verwandten. Überall sah weithin rechts und links über Felder und Wiesen hinweg das Auge das gleiche selige Maiengrün — und überall schmetterte das gleiche Singen, und als ich die jubelnde Verache suchte, verloren sich Auge und Herz stauend in den unendlichen hohen Himmel. Wir kamen durch

Dörfer: überall blühende Bäume in den Gärten, blühende Kinder auf den Straßen. Und als wir fast am Ziel waren, erklangen die Kirchenglocken, von drei, vier Dörfern, näher, ferner, zugleich; und dann nachher in der fremden Dorfkirche standen zwei große Pfingstmaien rechts und links neben dem Altar, die Orgel klang und die Gemeinde sang und der Pfarrer sprach vom Geist, der lebendig macht. Abends, als wir spät nach Hause fuhren, grüßte uns aus dem Gebüsch das Lied der Nachtigall, noch aus dem Dunkel der Nacht ein seliges Singen vom Leben. — — —

„Es ist ja gar kein Leben mehr“ — so stöhnt heute alle Welt. Wie Winteröde liegt's auf allen Wäldern und Menschen. Es ist Mai — es ist Pfingsten: laßt uns glauben an den schaffenden Gott, glauben an den Geist, der da lebendig macht; glauben, d. h. das Herz ihm öffnen, daß er herein kann. Wenn ich in meiner Stube die Fenster nicht öffne, kann die wonnigste Maienluft nicht herein — wenn ich mein ganzes Wesen nicht weit aufmache, kann der Geist nicht herein. Mach's nur auf, der Geist will herein — und du wirst es bald merken: der Geist ist es, der lebendig macht.

Die Pfingstbraut Von H. Courths-Mahler

Dora Volkner stand am Fenster und schaute mit trüben Augen hinaus in den Garten. Draußen auf der Straße gingen die Menschen mit Fliederbüschen und Birkenlaub im Arm vorüber — fast alle mit frohen, erwartungsvollen Gesichtern. Es war Pfingstsonnabend und jeder wollte wenigstens ein paar Blüten, einen Maienstrauch zum Pfingstfest im Hause haben.

Dora Volkner hatte den ganzen großen Garten, der ihre Villa umgab, voll blütenduftender Herrlichkeit, aber in ihrem Herzen war kein Abglanz von all dem Pfingstzauber. Ihre Gedanken weilten in der Vergangenheit.

Vor drei Jahren — ja, da war auch in ihr ein seliges Singen und Klingen gewesen, damals, als sie die arme Dora Haller war, die das Gnadenbrot im Hause der reichen Verwandten aß und die doch so reich, so königlich reich gewesen war im Bewußtsein, geliebt zu werden von dem Manne, zu dem sie aufschah in gläubigem Vertrauen. Sie mußte, er würde für sie und für sich ein sorgenloses Dasein schaffen, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen.

Und an jenem Pfingstfest vor drei Jahren, da wartete sie auf sein Kommen — auf seine Werbung bei ihren Verwandten. Aber er war nicht gekommen — vergeblich hatte sie gewartet. Und einige Tage später war sie ihm auf der Straße begegnet und er hatte kalt und förmlich den Hut gezogen und war wie ein Fremder an ihr vorbeigegangen. Bis ins Herz getroffen, war sie heimgegangen, und da sagte ihr die strenge, kaltherzige Tante: „Doktor Hans Werder war da und hat sich verabschiedet, er hat sich einer Expedition nach Tibet angeschlossen.“

Damals war etwas in ihr gestorben, was nie wieder lebendig geworden war. Und dann kam ein stolzer Trotz über sie und sie verschloß sich nicht mehr dem dringlichen Zureden ihrer Tante, den reichen Privatgelehrten Doktor Volkner zu heiraten. Doktor Volkner war ein berühmter Forscher, der jahrelang im Ausland gelebt hatte und nun ein geruhiges Leben an der Seite einer jungen Frau führen wollte.

Kaum ein Jahr nach der Hochzeit zog es den Nimmermüden wieder hinaus in die Welt. Er unternahm eine Forschungsreise nach Asien und ließ seine Frau allein. Dora wurde dadurch nicht schmerzlich betroffen, sie wurde nur dadurch, daß auch ihr Gatte nach dem fremden Erd-

teil ging, wieder recht deutlich an Hans Werder erinnert, der ja den gleichen Weg gegangen war.

Still und zurückgezogen lebte sie in der schönen großen Villa ihres Gatten. Am zweiten Jahrestag ihrer Hochzeit bekam sie ein Telegramm von seinem Diener, daß sein Herr bei einem Unfall ums Leben gekommen sei. Dora war erschüttert, aber nicht ins Herz getroffen durch diese Nachricht. Sie betrauerte in ihrem Gatten einen vornehmen, gütigen Menschen, aber keinen, den sie geliebt hatte.

An alles dies dachte Dora, als sie mit trüben Augen in den blühenden Pfingstzauber starrte. Müde wandte sie sich endlich ab vom Fenster und nahm ein Buch, das sie von ihren trüben Gedanken ablenken sollte. Etwa eine halbe Stunde hatte sie so gelesen, als ihr der Diener einen Besuch meldete. Er reichte ihr die Karte, die dieser abgegeben. Gleichgültig griff sie danach und sah darauf nieder — da durchzuckte sie ein heißes Erschrecken. Aßte sie ein Spul — oder stand da wirklich der Name, der noch immer alles in ihr aufrührte? Dr. Hans Werder! Sie sah den Diener an wie eine Erscheinung. Und dieser verneigte sich und sagte halblaut: „Es ist einer von den deutschen Herren, die unseren hochseligen Herrn Doktor damals retteten.“ Dora rang mit ihrer Erschütterung und sagte heiser: „Führen Sie den Herrn Doktor in das Empfangszimmer.“

Wenige Augenblicke später stand sie vor Hans Werder. „Was verschafft mir die Ehre, Herr Doktor?“ Er richtete sich auf, als werfe er eine Last von sich. „Ich komme im Auftrag Ihres verstorbenen Herrn Gemahls. Sie wissen, daß ich in Tibet mit ihm zusammentraf?“

„Ich erfuhr es eben erst von unserem Diener — Ihren Namen hatte er mir nicht genannt. Sie waren unter den Rettern meines Mannes?“ — „Ja, leider konnten wir sein Leben nicht erhalten. Er — er starb in meinen Armen und bat mich, Ihnen seine letzten Grüße zu bringen, wenn ich in die Heimat zurückkehren würde.“ Sie lud ihn zum Sitzen ein.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor,“ sagte sie mit einer fremden, kalten Stimme. Auch sie nahm Platz. Eine Weile blieb es still zwischen ihnen, dann sagte Hans Werder plötzlich heiser: „Dora — sagen Sie mir eins — waren Sie glücklich an der Seite Ihres Gatten?“



Sie schrak zusammen und wurde totenbleich. Ihre Augen sahen ihn seltsam leidvoll an. Statt aller Antwort fragte sie mit zitternder Stimme: „Weshalb sind Sie damals fortgegangen — ohne Abschied — weshalb gingen Sie auf der Straße mit kaltem Gruß an mir vorüber, nach allem, was zwischen uns lag?“

Er umtrampfte die Sessellehne. „Warum? Wissen Sie das nicht?“ — „Nein.“ — „Nein? So sprach Ihre Tante nicht in Ihrem Auftrag?“ Betroffen sah sie ihn an. „Ich verstehe Sie nicht.“

„Nun, Ihre Tante sagte mir an jenem Pfingstsonnabend, daß ich Ihrem Glück im Wege stehe, daß es gewissenlos von mir sei, Sie festzuhalten. Ich würde Sie mit ins Unglück reißen und Ihnen eine reiche Zukunft zerstören, wenn ich nicht von Ihnen ablassen würde. Sie selbst seien nur zu zaghaft, mir das zu sagen.“

Dora fuhr auf und stand hochauferichtet vor ihm. „Das also war es — deshalb gingen Sie fort und ließen mich allein mit der Qual meines Herzens, das an verratene Liebe glaubte? Und ich nahm im Trotz die Be-

werbung meines Gatten an, weil ich mich von Ihnen ver-raten glaubte. Sie wollen wissen, ob ich glücklich geworden bin, Hans Werder? — Nein — nein — tausendmal nein, mein Herz schrie nach Ihnen, alle Zeit, obwohl ich Sie meiner unwert wählte.“

Auch er war aufgesprungen. Ihre Hände in die seinen fassend, sagte er erregt: „Wie das meine nach dir, Dora. Man hat sich an uns veründigt. Ich liebe dich, wie ich dich immer geliebt habe, ich konnte dich nicht vergessen. Dora — vor drei Jahren wollte ich dich fragen, ob du des armen Hans Werders Gattin werden wolltest — so frage ich dich heute nach drei Jahren —, liebst du mich noch?“

Sie sah ihn an mit einem Blick, der ihm ihre ganze heiße Liebe verriet.

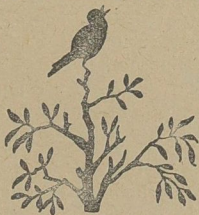
Er riß sie in seine Arme und preßte seine Lippen auf die ihren. „Meine Dora — endlich mein — fühlst du es, daß wir glücklich sein können — du, meine holde Pfingst-braut? Nun doch noch mein.“

Und sie hielten einander fest und sahen sich in die Augen und vergaßen alles über ihrer großen Liebe.

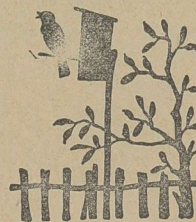
Pfingsthymne Von Arthur Silbergleit

Du hast dich unsrer Ahnung lang verschlossen
Und schienst gesüchtet zu der Sterne Lauf.
Aufbraust du wieder pfingstlich ausgegossen
Und brichst aus jedem Knospenwunder auf,
Und erbst die Stimmen sanfter Frühlingswinde
Und zwitscherst süß aus jungem Amsetruf,
Und wandelst Traum um Traum zum Gotteskinde,
Der uns ein Abbild deiner Schönheit schuf.

Dich rauschen aller Wipfel Waldpropheten,
Und alle Silberborne singen dich,
Die Veilchen preisen dich in Hauchgebeten,
Dich grüßt der Fiedler schlanker Bogenstrich;
Uralte Orgel donnert dir im Dome,
Du schlichtest ihren Klangregisterfreit,
Und über alle blaffen Traumphantome
Glüht deine farbenvolle Wirklichkeit.



Wer hörte dich nicht rufen, rauschen, raunen
Im Wechselspiel von Zephyr und von Sturm?
Wen ließ nicht deine Erzmusik erstaunen,
Du ewiger Glöckner in der Menschheit Turm?
Mit psalmenstarkem Klöppelschwunge lade
Uns in dein blaues Wolkenhochzeitshaus
Und gieß' die Jubelströme deiner Gnade
Zu unsren ewigen Seelenpfingsten aus!



Die drei Sidame Von Hans-Joachim Frhr. von Reichenstein

Es war einmal ein König. Der hatte keinen männlichen Erben, sondern nur drei Töchter. Die waren sehr schön. Aber sie brachten ihm nur wenig Freude. Denn sie waren eigenwillig und eifrig stolz.

Je älter der König wurde, um so mehr sorgte er sich, wer wohl einmal sein Land erben und mit glücklicher Hand regieren würde.

Schließlich hatte er einen Einfall. Er verheiratete seine stolzen Töchter an drei Männer ganz verschiedenen Standes, die sich gerade eifrig um sie bewarben.

An einem atlasblauen Pfingstmorgen, als die Glocken über das ganze Land läuteten, wurde mit großem Pomp die dreifache Hochzeit gefeiert. Und als sie vorüber war,

da rief der König seine drei Sidame zu sich in sein aller-geheimstes Geheimkabinett.

„Ihr könnt nun schalten und walten, wie ihr mögt,“ sprach er. „Aber Pfingsten übers Jahr, wenn die Glocken wieder rufen, dann sollt ihr hier vor mir erscheinen, mit euren Frauen. Und dann werdet ihr mir Rechenschaft geben über das, was ihr inzwischen getan habt. — Ruhet die Zeit; denn der Würdige soll mein Reich erben.“ —

Der eine war ein Königssohn aus einem benachbarten Reich. Der war zufrieden, daß er seine schöne junge Frau bekommen hatte, und zog mit ihr in einen tiefen Wald, wo er keinen Menschen traf. Am Rande eines stillen Sees schien es ihm endlich einsam und heimlich



genug. Dort baute er sich eine Hütte. Der Fuß der Prinzessin war bisher nur über kiesbestreute Pfade zwischen feisgestuhten Partheiden gegangen. Einen solch wilden, woglosen Wald hatte sie noch nie gesehen. Und als Stunde um Stunde unter den riesigen Bäumen dahin wanderte, die so viel tausendmal stolzer waren als sie selbst, da fühlte sie sich zum ersten Male in ihrem Leben winzig klein und wurde ganz still und demütig.

Der Königssohn aber umhüllte sie mit einer Wolke von Liebe. Wenn die Sonne durch das Laub schimmerte, dann führte er sie spazieren und zeigte ihr Gräser und Käfer und flocht Blumen in ihr Haar. Und wenn der Mond schien, dann fuhr er sie weit auf den See hinaus und sang ihr alte Lieder und schlug die Harfe dazu. Wenn aber der Wind sich an den Hausecken brach und auf dem Schornstein piffte und wenn der Schnee sich um das Häuschen türmte, dann wärmte der Königssohn ihr die Füße am prasselnden Scheitfeuer und las ihr aus goldenen Büchern die heimlichsten Märchen dazu.

Nur wenn sie ruhte, verließ er sie zuweilen. Dann besorgte er sein Ackerland oder er jagte ein Stück Wild, damit sie ja keinen Hunger litt.

Die Prinzessin aber wandelte an seiner Seite wie in einem glücklichen Traum ohne Ende. So wunderbar erschien ihr dies ungelante Leben in Einsamkeit und Liebe. Nur einmal wurde sie besorgt. „Was soll werden?“ fragte sie. „Denkst du denn gar nicht an die Frist?“

Da küßte er sie und sagte: „Ich habe dich.“ Und dazu sah er sie an, daß sie alles um sich her vergaß.

Der zweite Schwiegersohn war ein Schneidergeselle. Der sagte zu seiner Frau: „Weißt du, Adelinchen, nur mit Stolz kann man's machen. Ich kenne das grobe Volk. Das will sich imponieren lassen.“

Und er baute sich ein Schloß. Gleich neben dem des Königs. Gewissermaßen zur Konkurrenz. Nur daß seines vor Pracht fast ersticke. Wo noch ein Plätzchen war, da wurde ein steinernes Männchen aufgesetzt oder ein Wappenschild angehängt. Die Marmor-, Onyx- und Muschelsäule reiheten sich nur so aneinander. Und einen Hofstaat hielt er sich, größer und glänzender als der König selbst. Er kleidete sich in die herrlichsten und buntesten Stoffe, und die Schneider hatten keine gute Stunde bei ihm.

Wenn er ausfuhr, dann rannten aufgepußte Läufer vor ihm her und riefen: „Ho!“ und „He!“ — Herr von Zipflein kommt mit seiner Gemahlin, der Frau Prinzessin! — Zwölf nachtschwarze Kasse zogen seinen Wagen und die Menge neigte sich fast bis zur Erde, während der Schneider Zipflein hochmütig über sie hinwegblickte. Hochmütiger blickte er, als es je ein Königin gebracht hat, hochmütiger selbst als seine Frau, die Prinzessin. Und die Prinzessin schämte sich so, daß sie eine ganz spitze Nase bekam.

Der dritte war ein Graf. Der meinte, man mußte sich dem Volke nahebringen. Darum kaufte er sich ein Gut und ging den ganzen Tag in Toppe und Inspektorstiefeln. Zu den alten Weibern sagte er „junge Frau“. Die jungen Burschen nannte er „alter Freund“. Die alten Kräuter schlug er vertraulich auf die Schulter.

Wenn die Bauern aber im Krug saßen, dann gesellte er sich zu ihnen auf die Ofenbank, gab eine Runde aus und erzählte die neuesten Witze, die ein Spezialkurier ihm täglich frisch, oder wenigstens aufgewärmt, aus der Residenz brachte.

Seine Frau, die Prinzessin, aber mußte des guten Beispiels halber in der Wirtschaft fest mit zupacken. Und wenn sie die Düngergabel nicht richtig hantierte, dann ließ er sie vor allen Leuten hart an.

Ja, der Graf war einer. Wenn die Bauern ihn sahen, dann winkten sie schon von weitem dem Herrn Grafen und schmunzelten.

Das Jahr war um. Diesmal läuteten die Glocken an einem weichenblauen Pfingstmorgen übers Land.

Der Schneidergeselle und der Graf waren pünktlich mit ihren Frauen zur Stelle. Der Schneider trat zuerst ein und die Prinzessin folgte. Der Graf dagegen ließ seiner Frau höflich den Vortritt. Das dritte Paar fehlte. Man mußte einen Boten in den tiefen Wald schicken. Sie hatten beide den Termin vergessen!

Der alte König drehte ungeduldig sein Zepter zwischen den Fingern und wartete, bis die beiden harmlos und mit frischen, braungebrannten Gesichtern eintraten. Die Prinzessin trug im Haar die ersten Schneeglöckchen und an der Brust ihren ersten Sohn. Nachdem sie sich gebührend entschuldigt hatten, wandte sich der König an den Schneider: „Nun, lieber Schwiegersohn, dich brauche ich nicht erst zu fragen. Denn ich habe ja mit meinen eigenen Augen ansehen können, wie du die Zeit genußt hast.“ Er lehnte sich zu dem Grafen: „Und auch über dich weiß ich genug Bescheid. Du bist ja in aller Leute lachenden Mündern. — — Aber du,“ er sprach nun zu dem Königssohn, „von dir weiß ich nichts. Nur hin und wieder höre ich im Volke wunderliche Legenden umgehen. Dann reden die Leute von der verwunschene Hütte im Märchenwald, vom schönen Königssohn hinter dem Pfluge und von der schönen Königstochter. Und von den singenden Bäumen erzählten sie. Man kann aus dem Zeug nicht recht klug werden. Also sprich du, was hast du das Jahr über getan?“

Der Königssohn zuckte hilflos die Achseln. „Nichts.“

Der König runzelte die Stirn und sagte zu seiner Tochter: „So sprich du für ihn.“

Die sah ihren Vater strahlend an. „Er hat mich glücklich gemacht. Ich habe einen guten Mann. Mehr weiß ich nicht und mehr will ich nicht.“

Der Graf lächelte spöttisch und der Schneider höhnisches und warf sich in die Brust. Nur die beiden Frauen blickten neidisch.

Der König aber umarmte seinen Schwiegersohn und setzte ihm die Krone aufs Haupt. „Ein Mensch, der meine Tochter regieren und glücklich machen kann,“ sagte er, „wird auch mein Volk zu dessen Glück regieren.“

Da sangen im ganzen Lande die Pfingstglocken von dem neuen König und der Königin, die schon bei Lebzeiten zur Legende geworden waren.



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch
Sonntag (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und
die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstellen, Borgvertrieb, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung usw. ersicht jeder Anspruch auf Ver-
lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wählkreise 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Bekanntheits-
teil 15 Goldpfennig, einsch. Umkleerühr. Scherz-
und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.
Tel.-gr. Adresse: Zeitung Annaburggeb. h. l.

Nr. 41.

Sonntag, den 22. Mai 1926.

29. Jahrg.

Keine Zeitung für eilige Leser

Der deutsche Vertreter bei den Abrüstungskonferenzen in Genf, Graf Bernstorff, forderte ernsthaften Beginn praktischer Abrüstungsarbeiten.
Das Reichsgericht hat die Aufwertung von Wertpapierskonten abgelehnt.
Bei Wertheim a. M. floß eine Pulverfabrik in die Luft, wobei etwa 20 Personen teils getötet, teils verwundet wurden.
Der dauernde Sturz des französischen Franken ruft die ernsthafteste Verunsicherung in Frankreich wach.

Deutschlands Wehrlosigkeit.

Rede Graf Bernstorffs in Genf.

Bei der Abrüstungskonferenz in Genf zeigte sich bei den praktischen Fragen starke Meinungsverschiedenheiten über „offensive“ und „defensive“ Rüstungen, d. h. wohl überhaupt über die ernsthafte Absicht, sich dem Abrüstungsgebot zu unterwerfen. In dieser Beziehung sind auch die Ausnahmeverordnungen interessant, die sich über den Begriff der „potenziellen“ Kriegsstärke entspinnen. Man versteht darunter das Bestehen von Werken und Industrieanlagen zur Herstellung von Kriegsmaterial. In der Donnerstagstagung des Ausschusses nahm der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, das Wort zu einer größeren Darlegung, in der er die Lage Deutschlands und des besitzenden bedauerte. Er führte u. a. aus:

Die Errichtung des Völkerverbundes hat ja den Krieg mit wenigen Ausnahmen unmöglich gemacht und seinen Grund von Sicherheit geschaffen, der eine Abrüstung ermöglichen sollte.

Man hat hier überhaupt von der fehlenden Sicherheit gesprochen. Die ganze Diskussion hätte sich doch auf der Annahme aufbauen sollen, daß diese Sicherheiten bis zu einem gewissen Grade existieren. Der Völkerverbund und die durch ihn eingeschränkte Rüstungsfreiheit der Staaten sind in den meisten Ländern unerwünscht geblieben. Wir in Deutschland haben in bezug auf die Entlohnung eine große Erfahrung, aber unsere Erfahrung in Rüstungsfragen ist in den letzten acht Jahren weniger groß. Ich will nicht etwa einen formalen Vorschlag unterbreiten, aber ich möchte die Anregung machen, daß Krieg und Luftkriegslugene verboten werden. Das wäre der beste Anfang für unsere Verbeten und würde in der ganzen Welt Einverständnis machen. Der belgische Vertreter habe gefordert, daß jedes Land in der Lage sein solle, seine Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe zu verteidigen. Dies ist in Deutschland nicht der Fall, denn Deutschland darf keinen Schutz gegen Luftangriffe besitzen. Für Deutschland ist es im Augenblick nicht einmal möglich, auch nur seine Hauptstadt gegen Luftangriffe zu verteidigen.

Zur Frage der potentiellen Kriegsstärke wies der deutsche Delegierte darauf hin, daß Deutschlands wichtigste Industriegebiete an der Grenze gelegen und gegen jeden Angriff wehrlos seien. Bei der Beurteilung der Verwendung der wirtschaftlichen Hilfsmittel des Krieges müsse man in Betracht ziehen, daß gewisse Länder darauf angewiesen seien, Rohmaterialien und Nahrungsmittel aus dem Ausland und aus den Kolonien zu beziehen. Auch die Ernährung und Versorgung Deutschlands hänge zum großen Teil vom Ausland ab. Wichtige Fragen seien bisher in der Diskussion nicht einmal gestellt worden.

Warum spricht der Fragebogen, fuhr Bernstorff fort, so wenig von der Möglichkeit eines Verbotes von Luftangriffen, des Gaskrieges, der schweren Artillerie, der Tanks? Warum spricht er nicht von der Verabschöpfung der Ausfertigung gewisser Kategorien der bestehenden Waffen? Er, der Redner, müsse feststellen, daß der Völkerverbund und die Kommission etwas erreichen müßten, wenn nicht beide in der Offiziellsten fähigen Schritten werden wollen. Die Regierung der Deutschen Republik sei bereit, jede Regelung sich anzuschließen, die Europa und die Welt einer wirklichen Herabsetzung der Rüstungen entgegenführt.

Die bisherigen Verhandlungen hätten den Eindruck bei ihm erweckt, daß man bisher mehr Gründe gesucht hätte für den Satz: „Wie kann man die Abrüstung zum Wege gehen?“ als zu der anderen Frage: „Wie kann man zu einer Abrüstung kommen?“ Sofort nach dem deutschen Vertreter erbot sich Lord Robert Cecil, um den vom Grafen Bernstorff angeführten Gedanken zu unterscheiden, daß durch das Bestehen des Völkerverbundes gegenüber der Vorkriegszeit eine vollkommen veränderte Lage geschaffen sei. England könne sich nicht vorstellen, daß es noch trennen anderen Arma-

geben könne, als einen Völkerverbund gegen einen Angreiferstaat. Er wies jedoch darauf hin, daß die Internationale Konferenz zur Kontrolle des Waffenhandels im vergangenen Jahr sich in ihrem Schlußprotokoll ausdrücklich gegen den Gaskrieg ausgesprochen hat.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Tagung des Reichswehrministeriums.

Der neunte Tagung des Reichswehrministeriums trat in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammen. Es wurden die Arbeiten zum Ständigen Ausschuss vorgenommen, der sich aus acht Vertretern der Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr und Schiffahrt, vier Vertretern der Land- und Forstwirtschaft und vier Vertretern der Arbeitsnehmer zusammensetzt. Im Anschluß daran fand eine Aussprache über die Frage der Reichsbahn-tarifpolitik statt. Sodann wurde nach längerer Erörterung eine Resolution über Umgestaltung der Eisenbahn an den Ständigen Ausschuss übergeben.

Zentrum und Volksrecht.

Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei hielt eine Sitzung ab, welche sich ausschließlich mit der Frage der Stellungnahme der Partei zu dem kommenden Volksrecht in Sachsen der Fürstenerklärung beschäftigte. Der Reichsparteivorstand sah einmütig einen Beschluß, der sich zunächst gegen die reiflose Entscheidung der Fürstenerklärung wendet. Der Reichsparteivorstand ist der Auffassung, daß eine befriedigende Lösung folgenden Voraussetzungen entsprechen muß. Die staatsrechtliche Stellung der Fürstenerklärung ist grundlegend geändert. Sie können darum nicht im Vollbesitz bleiben, was sie als regierende Häuser in Besitz und Ausübung hatten. Was ihnen als unzugewiesenes Erbteiligentum zu verbleiben hat, muß ein mit besonderen Nachsicherheiten umflossenes Grundstück sein. Die Folgen des verfallenen Krieges und der Verarmung haben die Fürstenerklärung mit dem Reichsparteivorstand erwartet, daß die Zentrumspartei nicht für das Enteignungsgebot stehen würde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident hat dem General Erziehung v. Sittler zu seinem 50. Geburtstag eine persönliche Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Kaiser überlieferte dem Kaiser sein schriftlicher Glückwunsch. Auch zahlreiche andere hatten sich eingeschrieben.

Reimar. Zur Verhütung einer Verunsicherung stellt die Staatliche Thüringische Presse von den durch Zeitungen berichteten politischen Verhältnissen in Thüringen nichts fest.

Paris. Nach einer von „Welt Journal“ gemachten Angabe aus Bukarest hat die rumänische Regierung die russischen Truppenkonzentrationen an der rumänischen Grenze entsprechend den Bestimmungen des rumänischen Vertrages eine teilweise Mobilisierung angeordnet, die an der beabsichtigten Sommeroffensive beginnt.

London. Im Strafverfahren in Cairo gegen den Urheber der Ermordung des Sirdars, wurde nur ein Angeklagter, Mohammed Ismail, verurteilt. Die längeren Freiheitsstrafen betragen werden erst am 25. Mai verurteilt.

Kem. Der „Avant“ berichtet aus Vohla, daß die Schlägerei zwischen den Faschisten, bei der politischer Sekretär durch einen Revolvertoden verwundet wurde.

Kapstadt. Der Minister des Innern, Dr. van der Westhuizen, hat eine nationale südafrikanische Union geschaffen, die folgende Frage bezieht aus einem freudigen und drei wogerechten Streifen in Grün, Gelb und Blau.

Keine Aufwertung des Vorkriegsgeldes.

Reichswehrministerium vor dem Reichsgericht.
Der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts in Leipzig hat unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Meyer als Reichsoberverwalter die Klagen des Oberverwaltungsamtes Jülich-Dortmund und des Betriebsamtes Winter-Weipzig, hinter denen der Reichsanbahnübergangsverband steht, gegen die Reichsbank auf Anerkennung der Vorkriegsbanknoten abgewiesen. Die Kosten der Revision sind von den Revisionklägern anzusetzen. Die Entscheidungsurteile werden später bekanntgegeben.

Explosion einer Pulverfabrik.

Etwas 20 Tote und 30 Verletzte.

Bei Wertheim a. M. floß in dem bayerischen Ort Hagloch die Pulverfabrik Hagloch in die Luft. Die Fabrik ist vernichtet und ein Teil der umliegenden Wohngebäude schwer beschädigt. In der Explosionsstelle befindet sich ein riesiger Krater. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt, doch rechnet man mindestens 15 bis 20. Die Zahl der Verwundeten ist erheblich größer. In das Krankenhaus zu Wertheim sind bisher etwa 30 Verletzte eingeliefert worden, von denen drei inzwischen gestorben sind.

Die Fabrik beschäftigte 90 Arbeiter. Die Rettungsarbeiten sind mit Gefahr verbunden, da weitere Explosionen zu befürchten sind. Die Aufräumarbeiten hat nicht nur in Hagloch, sondern auch in den umliegenden Orten Fensterzerstörung verursacht. Selbst in Wertheim a. M. wurden Fensterzerstörung festgestellt.

Weiter wird zu der Explosionskatastrophe folgendes bekannt: Die Ursache der Explosion ist noch vollständig ungeklärt. In der Fabrik wurde Jagdmunition angefertigt und sie war auf diesem Gebiete weit bekannt. Die Explosion erfolgte unter furchtbarem Geräusch und vernichtete die Fabrikanlage vollständig. Die umliegenden Gebäude wurden schwer beschädigt. Die durch die Explosion erzeugte Aufräumarbeiten war außerordentlich hart und machte sich in den umliegenden Ortschaften bis auf viele Kilometer hin bemerkbar. In diesen Ortschaften wurden Schaulustiger von Geschäften eingedrückt, Fenster in Häusern zertrümmert, Türen angeschoben und verteilte Gebäude sogar durch Mitle beschädigt. Der Bevölkerung demütigste sich eine ungeheure Erregung.

Dosen gegen Warschau.

Nervenzusammenbruch des ehemaligen Kriegsministers.
Nach Warschauer Meldungen wird die Polnische Nationalversammlung zur Wahl eines neuen Staatspräsidenten am 22. Mai in Warschau zusammentreten. Marschall Pilsudski wird die Wahl zum Präsidenten sein, eine neue. Die Wahlen des Senats sind am 26. Mai zwischen Warschau und Lublin zu entscheiden, die Wahl der Abgeordneten am 27. Mai. Die Wahlen sind in Warschau und Lublin zu entscheiden, die Wahl der Abgeordneten am 27. Mai.

Die Wahlen des Senats sind am 26. Mai zwischen Warschau und Lublin zu entscheiden, die Wahl der Abgeordneten am 27. Mai. Die Wahlen sind in Warschau und Lublin zu entscheiden, die Wahl der Abgeordneten am 27. Mai.

Polenstreik.

Polenstreik am 20. Mai.
Polenstreik am 20. Mai.
Polenstreik am 20. Mai.

Katastrophe in Wertheim a. M.

Die letzten Meldungen aus Wertheim hat die Zahl der Todesopfer auf 41 erhöht. Die Zahl der Verwundeten soll 50 weit übersteigen. In den Verbleibenden befinden sich auch viele Frauen, die in der Fabrik bei Hilfsarbeiten beschäftigt waren.
Die gesamten Fabrikanlagen sind durch die Explosion mit einem Schuttschutt zum Grund auf zerstört worden. Die Unglücksstelle bietet ein trostloses Bild der Verwüstung. Der umliegende Wald ist bis zur halben Höhe der Bäume vollkommen umgelegt. Selbst Autos mit Rettungsmannschaften und Ärzten waren zur ersten Hilfeleistung an der Unglücksstelle erschienen, wo sich herzerregte Menschen abspielten. Die Rettungsarbeiten gelaufen sich sehr schwierig, da weitere Explosionen zu befürchten sind. Die Unglücksstelle wurde von Genarmierte und Polizei im weiten Umkreis abgeperrt. Den aus den umliegenden Ortschaften herangelaufenen Angehörigen der Opfer mußte der Zutritt zu ihren Angehörigen aus Gründen persönlicher Sicherheit verweigert werden.

